



Universität Bonn
 Poppelsdorfer Allee 15
 53115 Bonn
 Fon: + 49 (0) 2 28 - 73 48 35
 Fax: + 49 (0) 2 28 - 73 48 40
<http://www.cews.org>
cews-info@cews.uni-bonn.de

Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung
Center of Excellence Women and Science

CEWS - Newsletter Nr. 31/ 2004 - 20. Dezember 2004

Das Kompetenzzentrum wird gefördert vom
 Bundesministerium für Bildung und
 Forschung.

**Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein
 glückliches und erfolgreiches Neues Jahr !**

Ihr CEWS-Newsletter Redaktionsteam

POTENTIALE NUTZEN!

**Das dritte gemeinsame Berufungstraining des CEWS und des Deutschen
 Hochschulverbandes richtet sich an Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und
 findet am 3./4. Februar 2005 in Düsseldorf statt.**

Das Bewerbungs- und Berufungsverfahren im Hinblick auf eine Hochschulprofessur ist für
 Nachwuchswissenschaftlerinnen, gerade vor der Erstberufung, eine entscheidende
 Schnittstelle ihrer Karriere.

Neben den „hard facts“ der wissenschaftlichen Qualifikation spielen die „soft facts“ des
 persönlichen Auftretens eine maßgebliche Rolle für den Erfolg der Bewerbung. Die
 Selbstpräsentation in den Bewerbungsunterlagen, während des Bewerbungsauftritts und im
 Gespräch mit der Berufungskommission muß daher sorgfältig vorbereitet werden. Dazu
 bieten wir Ihnen die Möglichkeit in geschützter Atmosphäre und unter professioneller
 Leitung. In diesem zweitägigen Bewerbungstraining für Geistes- und
 Sozialwissenschaftlerinnen, die vor der „heißen“ Bewerbungsphase stehen, geben
 professionelle Beraterinnen Hilfestellungen und praktische Tips zur Optimierung des
 Bewerbungsauftritts und der Bewerbungsunterlagen. Die Teilnehmerinnen erhalten eine
 individuelle Rückmeldung zu ihren Bewerbungsunterlagen sowie ein Feedback zu einer
 Vortragspräsentation, die auf Video aufgezeichnet wird. In einem Rollenspiel wird das nicht-
 öffentliche Gespräch mit der Berufungskommission praxisnah trainiert. Die
 Verhandlungsstrategien aus juristischer Sicht werden von einer Rechtsexpertin des
 Deutschen Hochschulverbandes erläutert. Eine Professorin referiert über strategische
 Aspekte bei Berufungsverhandlungen und Erfahrungen aus Berufungskommissionen.

- Elemente des Bewerbungs- und Berufungsverfahrens an Hochschulen in Deutschland
- Umfassende Vorbereitung auf Bewerbungen
- Darstellung des eigenen Profils: Die Gestaltung der Bewerbungsunterlagen
- Selbstmanagement in der „heißen Bewerbungsphase“

- Selbstpräsentation während des Bewerbungsauftritts (mit Videoaufzeichnung)
- Rollenspiel „Nicht-öffentliches Gespräch mit der Berufungskommission“
- Erfolgreich verhandeln: Strategien für Berufungsverhandlungen

Referentinnen:

Dr. Margarete Hubrath (Trainerin und Beraterin, uni-support, Düsseldorf)
Franziska Jantzen (Trainerin und Beraterin, Bremen)
Jutta Dalhoff (Stellv. Leiterin, CEWS, Bonn)
Rechtsanwältin Birgit Ufermann (Justitiarin, Deutscher Hochschulverband, Bonn)
Uni.-Prof. Dr. Mechthild Dreyer, Philosophisches Seminar der Universität Mainz

[Vorläufiges Programm](#)

[Anmeldung](#)



1. Wissenschaftspolitik

- 1.1 Länder vertagen Entscheidung über Pakt für die Forschung und Spitzenuniversitäten
- 1.2 Bund und Länder beschließen Pakt für Forschung und Innovation
- 1.3 BLK spricht sich für Förderung der Spitzenforschung in Deutschland aus
- 1.4 Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem
- 1.5 Liste der Spitzenuniversitäten steht nicht fest
- 1.6 Föderalismusdebatte
 - 1.6.1 Allianz der Wissenschaftsorganisationen begrüßt gemeinsame Verantwortung von Bund und Ländern für die Forschungsförderung
 - 1.6.2 Stifterverband fordert Evaluation von Organisation und Finanzierung von Forschung in Deutschland insgesamt



2. Gleichstellungspolitik

- 2.1 Gender Mainstreaming und Gesetzesfolgenabschätzung
- 2.2 Grünbuch zur Gleichstellung und Bekämpfung von Diskriminierungen
- 2.3 Situation von Architektinnen auf dem niedersächsischen Arbeitsmarkt



3. Hochschulen

- 3.1 Hochschulrahmengesetz: Bundestag beschließt Änderung
- 3.2 Hessischer Landtag beschließt neues Hochschulgesetz
- 3.3 Neues Hochschulgesetz in Nordrhein-Westfalen
- 3.4 Frauenanteil der Studierenden erreicht neuen Höchstwert
- 3.5 Qualitätssicherung im Hochschulbereich
- 3.6 Situation Promovierender in Deutschland
- 3.7 StudentInnenabfrage des SPIEGEL

▶▶ 4. Forschungseinrichtungen

- 4.1 Jahrestagung der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin
- 4.2 Jahrestagung der Helmholtz-Gemeinschaft in Brüssel
- 4.3 Helmholtz-Gemeinschaft startet Initiative für mehr Chancengleichheit

▶▶ 5. Frauen in der industriellen Forschung

- 5.1 Konferenzbericht Frauen in der industriellen Forschung erschienen

▶▶ 6. Europa und Internationales

- 6.1 Siebtes Forschungsrahmenprogramm
- 6.2 Leibniz-Gemeinschaft formuliert Erwartungen an die EU-Forschungspolitik
- 6.3 EU-Kommission gibt "politische Leitlinien" zum Erreichen des Barcelona-Ziels heraus
- 6.4 Potocnik fordert einen "Pakt für Wissen und Wachstum" in Ergänzung zum Stabilitätspakt

▶▶ 7. Frauen- und Genderforschung

- 7.1 Erstmals wissenschaftlich ausgebildete GenderexpertInnen in Schleswig-Holstein

▶▶ 8. Stiftungen, Preise, Förderungsmöglichkeiten, Ausschreibungstermine

- 8.1 Stipendium "Frauen fördern Frauen" - Spendenaufruf
- 8.2 Flexiblere Zugangsvoraussetzungen im Emmy Noether-Programm
- 8.3 Fellowships for Women in Arts and Sciences
- 8.4 Five College Women's studies research center
- 8.5 Human Frontier Science Program
- 8.6 Bundesweites Careerbuilding-Programm für Studentinnen der Ingenieur- und Naturwissenschaften
- 8.7 Mentoring für Studentinnen

▶▶ 9. Ehrungen

- 9.1 Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis geht an zwei Wissenschaftlerinnen und acht Wissenschaftler
- 9.2 Sofja Kovalevskaja-Preis für Tricia Striano und Doris Y. Tsao
- 9.3 Marburger Strahlentherapeutin mit hochdotiertem Cuno-Wieland-Preis 2004 ausgezeichnet
- 9.4 Dr. Susanne Keller erhielt Stinnes Logistics Award
- 9.5 Professorin Anna-Elisabeth Trappe mit Heinz-Maier-Leibnitz-Medaille ausgezeichnet
- 9.6 Göttinger Nachwuchsforscherin erhält Röntgenpreis der Universität Gießen
- 9.7 Dr. Julia Gebert aus Hamburg gewinnt "She Study Award 2004"
- 9.8 Frauenförderpreis 2004

▶▶ 10. Seminare, Tagungen, Weiterbildung

- 10.1 Online-Coaching „Zeit und Ziele für Wissenschaftlerinnen“

▶▶ 11. Termine

▶▶ 12. Neuerscheinungen

Rezension:

Koreuber, M.; Mager, U. (Hrsg.):

Recht und Geschlecht. Zwischen Gleichberechtigung, Gleichstellung und Differenz
(Verfasserin: Susanne Hähnchen)**Annotation:**

Ehrlenbruch, G.; Peter-Bolaender, M.:

tanz: vision und wirklichkeit

Choreographinnen im zeitgenössischen Tanz

**13. Impressum****INHALT****1. Wissenschaftspolitik****1.1 Länder vertagen Entscheidung über Pakt für die Forschung und Spitzenuniversitäten**

Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn hat die Länder wegen der Vertagung ihrer Entscheidung über den Pakt für die Forschung und den Wettbewerb für die Spitzenuniversitäten am 16.12.2004 in Berlin kritisiert. "Die Länder spielen ein gefährliches Spiel mit der Innovationsfähigkeit Deutschlands." Wissenschaft und Forschung seien die Verlierer eines durchsichtigen taktischen Manövers. Die beiden Zukunftsprojekte seien von der Debatte zwischen Bund und Ländern in der Föderalismuskommission über Zuständigkeiten in der Bildung nicht betroffen. Als Vorhaben der Forschungsförderung seien sie heute schon realisierbar. Die Universitäten warteten auf den Wettbewerb. "Die neuerliche Vertagung schadet den Hochschulen in Deutschland", sagte Bulmahn. "Die Föderalismuskommission muss die mangelnde Einigkeit der Länder bei den Zukunftsthemen zur Kenntnis nehmen."

Bulmahn gab sich trotz der Blockade durch die Länder entschlossen. "Wir werden schon wegen der Bedeutung dieser Projekte für die Zukunft der jungen Generation in unserem Land nicht nachlassen." Forschungs- und Wissenschaftsorganisationen bräuchten Perspektiven über den Tag hinaus. Zahlreiche Hochschulen hätten nun vorerst vergeblich eigene Konzepte für den Exzellenzwettbewerb entwickelt.

Auf Initiative der Bundesregierung hatten sich Bund und Länder zuvor in monatelangen Verhandlungen auf die Eckpfeiler eines Paktes für die Forschung und auf einen gemeinsamen Wettbewerb zur Exzellenzförderung an deutschen Hochschulen verständigt. Mit dem Pakt für Forschung und Innovation sollte den großen Forschungs- und Wissenschaftsorganisationen bis 2010 ein jährlicher Zuwachs ihrer Finanzen um mindestens 3 Prozent garantiert und damit Planungssicherheit gegeben werden. Dies hätte schon für das kommende Jahr mindestens 150 Millionen Euro mehr Geld bedeutet. Für die Exzellenzinitiative sollten bis 2011 zusätzlich 1,9 Milliarden Euro für Spitzenleistungen an deutschen Hochschulen bereitstehen, von denen der Bund 75 Prozent übernommen hätte. Auch dieses Vorhaben ist fest in der Haushaltsaufstellung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für das Jahr 2005 berücksichtigt.

Weitere Informationen: <http://www.bmbf.de/press/1339.php>

1.2 Bund und Länder beschließen Pakt für Forschung und Innovation

Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung hat sich am 15.

November 2004 auf einen Pakt für Forschung und Innovation zugunsten der folgenden gemeinsam institutionell geförderten Wissenschaftseinrichtungen verständigt:

Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF),
Max-Planck-Gesellschaft (MPG),
Fraunhofer-Gesellschaft (FhG),
Leibniz-Gemeinschaft (Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V., WGL) sowie
der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als Forschungsförderungsorganisation.

Ziel des Paktes ist die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Forschung durch eine bessere Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale. Angestrebt wird die Konzentration auf Exzellenz, auf die Stärkung der Kooperation und Vernetzung über Organisationsgrenzen hinweg, auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie die Möglichkeit, neue und unkonventionelle Forschungsansätze aufzugreifen.

Weitere Informationen:

http://www.blk-bonn.de/pressemitteilungen/presse2004_37.htm

1.3 BLK spricht sich für Förderung der Spitzenforschung in Deutschland aus

Unter Vorsitz von Bundesministerin Edelgard Bulmahn haben Bund und Länder am 15.11.2004 in der BLK über das Programm zur Förderung der Spitzenforschung beraten. Die Ministerinnen und Minister stimmten darin überein, dass der vorgelegte Entwurf für eine Bund-Länder-Vereinbarung über die Exzellenzinitiative zur Förderung von Wissenschaft und Forschung eine geeignete Grundlage für die abschließenden politischen Entscheidungen sei.

Im Hinblick auf die noch nicht abgeschlossenen Beratungen der Föderalismuskommission und die ungeklärten Finanzierungsfragen hat die BLK eine endgültige Beschlussfassung zurückgestellt. Die BLK wird dem Bundeskanzler und den Ministerpräsidenten über den erreichten Sach- und Verfahrensstand berichten. Sie wird, falls erforderlich, zu einer abschließenden Sondersitzung zusammentreten.

Ziel ist es, Spitzenleistungen in der Forschung an den deutschen Hochschulen zu fördern und international besser sichtbar zu machen. Das mögliche Bund-Länder-Programm soll ein Volumen von 1,9 Mrd. EURO haben. 75 % der Mittel wird der Bund aufbringen; 25 % sollen vom jeweiligen Sitzland zur Verfügung gestellt werden.

Weitere Informationen:

http://www.blk-bonn.de/pressemitteilungen/presse2004_36.htm

1.4 Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem

Die Forschungsleistungen der Universitäten und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen sollen künftig transparenter gemacht werden. Der Wissenschaftsrat hat dazu in Hamburg am 10./12. November 2004 den ersten Teil seiner "Empfehlungen zu Rankings im Wissenschaftssystem" verabschiedet. Vorgeschlagen wird ein neuartiges Forschungsrating nach internationalen Maßstäben, das die existierenden Verfahren der Qualitätssicherung und Leistungsbewertung ergänzen und die wissenschaftlichen Einrichtungen bei strategischen Entscheidungen unterstützen soll. Dieses Verfahren soll in einer Pilotstudie erprobt werden. In einem zweiten Teil soll auch ein Verfahrensvorschlag für eine vergleichende Bewertung der Lehre folgen.

Download der Empfehlungen:

<http://www.wissenschaftsrat.de/texte/6285-04.pdf>

1.5 Liste der Spitzenuniversitäten steht nicht fest

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat Berichte über eine Vorauswahl der Finalisten im Wettbewerb um die Spitzenuniversitäten als falsch zurückgewiesen. "Die kursierende Liste hat allenfalls den Gehalt der zu dieser Jahreszeit üblichen Weihnachtswunschzettel", erklärte ein Sprecher am 29.11.2004 in Berlin.

Die Hochschulen würden in einem zweistufigen Verfahren durch eine wissenschaftliche Jury ausgewählt. Zum jetzigen Zeitpunkt sei dieses Gremium noch nicht besetzt. Der Wettbewerb um die Spitzenunis sei zudem von einem positiven Beschluss der Ministerpräsidenten im Dezember dieses Jahres abhängig.

Weitere Informationen:

<http://www.bmbf.de/press/1322.php>

<http://www.berlinews.de/archiv-2004/3014.shtml>

1.6 Föderalismusdebatte

1.6.1 Offener Brief der Allianz der Wissenschaftsorganisationen an die Vorsitzenden der Bundesstaatskommission

Die in der Allianz zusammengeschlossenen Wissenschaftsorganisationen begrüßen den sich abzeichnenden Konsens über die gemeinsame Verantwortung von Bund und Ländern für die Forschungsförderung. Klärungsbedarf besteht aber weiterhin in einer Reihe von für die Entwicklungsfähigkeit des Wissenschaftssystems zentralen Bereichen. Daher appellieren die in der Allianz zusammengeschlossenen Wissenschaftsorganisationen an alle politisch Zuständigen in Bund und Ländern.

[Brief im Originaltext](#)

1.6.2 Stifterverband fordert Evaluation von Organisation und Finanzierung von Forschung in Deutschland insgesamt

"Das Gesamtsystem der Organisation und Finanzierung der Forschung in Deutschland muss auf den Prüfstand gestellt werden. Die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit des Bundes wie der Länder sowie Transparenz und zurechenbare Verantwortlichkeiten müssen wieder gewonnen werden." Mit diesen Worten wandte sich der Präsident des Stifterverbandes, Dr. Arend Oetker, in einem Brief an die beiden Vorsitzenden der Föderalismuskommission, Franz Müntefering und Edmund Stoiber, und bat sie, diese Empfehlungen bei ihren Beratungen zu berücksichtigen. Die Empfehlung ist ein Ergebnis des Villa-Hügel-Gesprächs vom November 2004, an dem rund 40 hochrangige Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik auf Einladung des Stifterverbandes teilnahmen.

Insgesamt setzt sich der Stifterverband eindeutig für einen wettbewerbsorientierten Föderalismus ein. Die Positionen im Einzelnen sind abrufbar unter:



2. Gleichstellungspolitik

2.1 Gender Mainstreaming und Gesetzesfolgenabschätzung

Fehler in der Gesetzgebung können teuer werden und bei der Umsetzung zu vielfachen Problemen führen. Mit Gesetzesfolgenabschätzungen kann die Notwendigkeit und Wirkung einer Regelung besser erfasst und Alternativen gegenüber gestellt werden. Doch wie können die Folgen eines Gesetzes abgeschätzt werden? Wann sollten die Folgen abgeschätzt werden? Welche Folgen sind für wen zu beachten?

Eine Antwort darauf soll die *Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesregierung* geben, deren § 2 lautet: "Gleichstellung von Frauen und Männern ist durchgängiges Leitprinzip und soll bei allen politischen, normgebenden und verwaltenden Maßnahmen der Bundesministerien gefördert werden (Gender-Mainstreaming)."

Weitere Antworten darauf gibt das in einem wissenschaftlich begleiteten Projekt erarbeitete "*Handbuch Gesetzesfolgenabschätzung*", in welchem die einzelnen Bearbeitungsschritte an praktischen Beispielen ausführlich erläutert werden. Zusätzlich zum Handbuch gibt es einen Leitfaden, der insbesondere den Nutzungsanforderungen im Alltag entsprechen soll.

Das Handbuch und der Leitfaden sind an insgesamt acht Gesetzen bzw. Rechtsetzungsvorhaben verschiedener Ressorts getestet worden. Eines davon, das im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) angesiedelt ist, war die Vorprüfung eines möglichen "Altenhilfestrukturegesetzes"(Arbeitstitel), das gleichzeitig auch Gegenstand dieses Pilotprojekts zu Gender Mainstreaming in der Gesetzesfolgenabschätzung war.

Das Pilotprojekt hat dazu beigetragen, die Gesetzesfolgenabschätzung und die dabei eingesetzten Instrumente unter Gender-Aspekten anwenden zu können. Es bezog sich auf den Bereich der prospektiven Gesetzesfolgenabschätzung (pGFA) und der hier anwendbaren Instrumente. Bei der pGFA handelt es sich um eine vorausschauende Betrachtung von Regelungsvorhaben, um beispielsweise die Notwendigkeit eines Gesetzes zu ermitteln oder Regelungsalternativen zu entwickeln und ihre wahrscheinlichen Folgen abzuschätzen und vergleichend zu bewerten. Mit der Verknüpfung von pGFA und Gender Mainstreaming konnte aufgezeigt werden, wie geeignet einzelne Instrumente der pGFA sind, um bereits in einem sehr frühen Gesetzgebungsstadium zu ermitteln, welche unterschiedlichen Auswirkungen das Gesetzesvorhaben für Männer und Frauen haben kann.

Weitere Informationen:

<http://www.bmfsfj.de/Kategorien/aktuelles,did=5080.html>

Gemeinsame Geschäftsordnung: <http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/gleichstellung,did=5090.html>

2.2 Grünbuch zur Gleichstellung und Bekämpfung von Diskriminierungen

Die qualitative Auswertung des Fragebogens zum Grünbuch durch die Europäische Kommission ist abgeschlossen. Die Europäische Kommission hat die eingegangenen Antworten quantitativ ausgewertet und eine Liste der sich an der Anhörung beteiligten Organisationen sowie eine Übersicht zur quantitativen Auswertung der einzelnen Fragen veröffentlicht. Das Diskussionspapier auf Basis der Antworten zum Grünbuch und die zusammengefassten Ergebnisse der Konsultation stehen als Anlage in englischer Sprache zur Verfügung. Für 2005 ist eine Machbarkeitsstudie geplant. Diese soll Ende 2005 in eine Mitteilung zur "Zukunft der Antidiskriminierungspolitik"

münden.

<http://www.bmfsfj.de/Kategorien/aktuelles,did=22442.html>

Quellen der EU

2.3 Situation von Architektinnen auf dem niedersächsischen Arbeitsmarkt

Bisher ist nur wenig über die berufsspezifische Situation von Architektinnen in Niedersachsen bekannt. Auffallend ist jedoch die deutliche Diskrepanz zwischen dem Anteil der Architektur-Studentinnen beziehungsweise der Absolventinnen und jenem der eingetragenen Architektinnen in den Kammern. Sind beispielsweise an der Technischen Universität Braunschweig im Fachbereich Architektur etwa 50 Prozent der Studierenden und Absolventen Frauen, so verzeichnet die Architektenkammer Niedersachsen lediglich knapp über 20 Prozent weibliche Mitglieder. Zudem gelingt im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen weniger Frauen eine öffentlichkeitswirksame Karriere.

Diese Befunde sind die Ausgangslage für eine einjährige Studie, die das Institut für Bau- und Stadtbaugeschichte/Fachgebiet Geschichte und Theorie der Architektur und Stadt in Kooperation mit dem Gleichstellungsbüro der TU Braunschweig im November 2004 gestartet hat. Mithilfe einer groß angelegten Fragebogenaktion soll die berufsspezifische Situation von Architektinnen im zweitgrößten Bundesland analysiert werden.

Für diese Umfrage werden Architektinnen gesucht.

Weitere Informationen:

Institut für Bau- und Stadtbaugeschichte der TU Braunschweig
Abteilung Geschichte und Theorie der Architektur und Stadt
Dipl.-Soz. Susanne Korfmacher
Pockelsstr. 4, 38106 Braunschweig
E-Mail: s.korfmacher@tu-braunschweig.de
Internet: <http://www.ibsg.tu-bs.de/gtas/projekte.htm>
Tel.: 0531/391-2349



3. Hochschulen

3.1 Hochschulrahmengesetz: Bundestag beschließt Änderung

Am 3. Dezember 2004 verabschiedete der Bundestag in 2. und 3. Lesung einstimmig das Gesetz zur Änderung dienst- und arbeitsrechtlicher Vorschriften im Hochschulbereich (HdaVÄndG).

Die Änderung des Hochschulrahmengesetzes war notwendig geworden, nachdem das Bundesverfassungsgericht die 5. HRG-Novelle für verfassungswidrig erklärte.

Das Gesetz schafft die Rechtsgrundlage für Juniorprofessuren, die - wie in der 5. HRG-Novelle vorgesehen - zu den Hochschullehrerinnen und -lehrern gehören. Die Juniorprofessur ist jedoch nicht mehr der regelmäßige Qualifikationsweg für eine Professur; Habilitationen sind weiterhin möglich. Die Landesgesetze haben die Möglichkeit, bei der Berufung einer Juniorprofessorin / eines Juniorprofessors auf eine unbefristete Professur einen Verzicht auf eine Ausschreibung vorzusehen. Für Juniorprofessoren und -professorinnen ist ein zweiphasiges Dienstverhältnis vorgesehen; der Zeitpunkt der Evaluation ist flexibler gestaltet als in der 5. HRG-Novelle.

In vielen Bereichen verzichtet die neue HRG-Novelle auf eine rahmenrechtliche Regelung, beispielsweise bei der Verlängerung für BeamtInnen auf Zeit wegen Mutterschutz und Elternzeit oder wegen der Freistellung zur Wahrnehmung von Aufgaben in einer Personal- oder Schwerbehindertenvertretung.

Die Befristungsregelungen der 5. HRG-Novelle (sechs Jahre vor und sechs Jahre nach der Promotion) wurden übernommen, allerdings mit einer Übergangsfrist bis zum 28. Februar 2008.

Der Bundesrat stimmte dem Gesetz am 17. Dezember zu.

Gesetzentwurf: <http://dip.bundestag.de/btd/15/041/1504132.pdf>

Protokoll der Bundestagssitzung:

<http://www.bundestag.de/bic/plenarprotokolle/pp/146/15146j.zip>

3.2 Hessischer Landtag beschließt neues Hochschulgesetz

Am 14. Dezember 2004 verabschiedete der hessische Landtag ein neues Hochschulgesetz, mit dem vor allem die W-Besoldung und Juniorprofessuren eingeführt werden.

Die Qualifikation für eine Professur soll vorrangig über Juniorprofessuren oder über die Anstellung als Akademische Rätin/ Akademischer Rat auf Zeit erfolgen. Akademische Räte / Rätinnen sind für die Fächer vorgesehen, in denen es sinnvoll ist, die eigene wissenschaftliche Qualifizierung mit wissenschaftlichen Dienstleistungen zu verbinden und ein Habilitationsverfahren zu durchlaufen. Die Habilitation bleibt erhalten, wird jedoch - wie bisher - nicht bei den Einstellungsvoraussetzungen für ProfessorInnen erwähnt.

Die Frauenbeauftragte gehört dem Senat zukünftig nicht mehr - ebenso wenig wie die Vorsitzenden des Allgemeinen Studentenausschusses und des Personalrats - mit beratender Stimme an. Diese Änderung schränkt die Mitwirkungsmöglichkeiten der Frauenbeauftragten empfindlich ein, auch wenn sie weiterhin an Sitzungen des erweiterten Präsidiums teilnehmen kann.

Zu den weiteren Reformen gehört die Neuordnung des Hochschulzugangs. Für Bewerber mit abgeschlossener Berufsausbildung und hochbegabte Schüler wird es leichter, ein Studium aufzunehmen: Meister können ohne weitere Voraussetzungen studieren, wodurch die praktische Berufserfahrung aufgewertet wird. Die gestuften Abschlüsse Bachelor und Master sollen zum Regelabschluss werden. Die Präsidien werden gestärkt, wodurch den Hochschulen eine Profilbildung erleichtert werden soll.

Die Landeskonferenz der hessischen Hochschulfrauenbeauftragten forderte in eine Stellungnahme, dass die beratende Mitgliedschaft der Frauenbeauftragten im Senat wieder aufgenommen wird. Verwiesen wird auf die Pflicht der Frauenbeauftragte, im Senat Widersprüche in Berufungsverfahren zu vertreten, die Inhalte des Frauenförderplans plausibel zu machen und im Rahmen der Hochschulentwicklung die Gesichtspunkte der Frauenförderung sachgerecht einzubringen.

Gesetzentwurf der Landesregierung: <http://starweb.hessen.de/cache/DRS/16/8/02718.pdf>

Verabschiedeter Gesetzentwurf: <http://starweb.hessen.de/cache/DRS/16/2/03302.pdf>

Pressemitteilung des Ministeriums: http://www.hmwk.hessen.de/aktuelles_presse/presse/pressemitteilung.php4?id=2004-12-14_182

Die Stellungnahme der hessischen Landeskonferenz der Hochschulfrauenbeauftragten kann bei den Sprecherinnen der LaKoF angefordert werden:

Ellen von Borzyskowski, TH Darmstadt, borzyskowski@pvw.tu-darmstadt.de und Sibylle Flügge,

FH Frankfurt, fhfrauen@hsl.fh-frankfurt.de .

3.3 Neues Hochschulgesetz in Nordrhein-Westfalen

Ein neues Hochschulgesetz - Gesetz zur Weiterentwicklung der Hochschulreform - verabschiedete der nordrhein-westfälische Landtag am 28. November 2004.

Wesentliche Neuerungen sind:

- Öffnungsklausel, mit der die Hochschulen die Möglichkeit erhalten, eine eigene Binnenorganisation zu entwickeln,
- die Berufung von Professorinnen und Professoren wird an die Hochschulen delegiert (bei einem die Gleichstellung von Frauen und Männern betreffenden Sondervotum kann sich das Ministerium das Einvernehmen vorbehalten),
- die Juniorprofessur wird Regelqualifikationsweg für eine Professur,
- die Habilitation ist als Qualifikationsweg zur Professur aus dem Gesetz gestrichen; die Universitäten können jedoch weiterhin Habilitationen ermöglichen,
- bis zum Wintersemester 2006/2007 sollen alle Studiengänge auf Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt sein; von diesem Zeitpunkt an dürfen keine Einschreibungen mehr in die Diplom- und Magisterstudiengänge erfolgen;

Das Gesetz enthält zudem einige gleichstellungspolitische Neuerungen:

- Zukünftig sollen nicht nur die besonderen Bedürfnisse der Studierenden mit Kindern, sondern auch der Beschäftigten mit Kindern von den Hochschulen berücksichtigt werden. Explizit heißt es: "Sie (die Hochschulen) bemühen sich um eine sachgerechte Betreuung dieser Kinder"
- Gender Mainstreaming ist in den Aufgabenkatalog der Hochschulen aufgenommen: "Bei allen Vorschlägen und Entscheidungen sind die geschlechtsspezifischen Auswirkungen zu beachten (Gender Mainstreaming)."

Gesetzentwurf

Stellungnahme der LaKoF NRW:

<http://www.lakofnrw.fh-koeln.de/download/Stellungnahme%20HRWG%2009-04.pdf>

Am 10. Dezember verabschiedet der nordrhein-westfälischen Landtag die Besoldungsreform für HochschullehrerInnen und schuf damit die Grundlage für die Einführung der W-Besoldung und für eine leistungsbezogene Bezahlung.

Pressemitteilung:

http://www.mwf.nrw.de/Presse/Pressemitteilungen/2004/pm_10_12_2004.html

Beschlußempfehlung und Bericht zum achten Gesetz zur Änderung des Besoldungsgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen

http://www.landtag.nrw.de/tiffprint/MMD13_6317_0N_1-28_o.pdf

Am 9. Dezember verabschiedete der Landtag die Neuordnung zur Hochschulzulassung, mit der die 7. HRG-Novelle in Landesrecht umgesetzt wird. Nordrhein-Westfalen wird die Neuregelung jedoch nicht nur auf die vom HRG vorgeschriebenen Studiengänge des bundesweit Allgemeinen Auswahlverfahrens - Biologie, Medizin, Pharmazie, Psychologie, Tiermedizin und Zahnmedizin - anwenden, sondern strebt eine Auswahlregelung auch für Studiengänge im landesweiten Auswahlverfahren und für diejenigen mit örtlichem Numerus Clausus (NC) an.

Pressemitteilung:

http://www.mwf.nrw.de/Presse/Pressemitteilungen/2004/pm_09_12_2004.html

Gesetz über die Durchführung von Auswahlverfahren in bundesweit zulassungsbeschränkten Studiengängen,
Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Forschung
http://www.landtag.nrw.de/WWW/Webmaster/GB_I/I.4/Dokumentenarchiv/dokument.php?Id=MMD13/6315&quelle=alle&anhang=0&PHPSESSID=b209a66c9ae4288d0f36592fb51e9128

3.4 Frauenanteil der Studierenden erreicht neuen Höchstwert

Erste vorläufige Ergebnisse einer Auswertung des Statistischen Bundesamts erschienen.

Nach ersten vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes sind im Wintersemester 2004/2005 an den Hochschulen in Deutschland 1,966 Mill. Studierende eingeschrieben, fast 54 000 oder 3% Studierende weniger als im Vorjahr. Diese Entwicklung geht überwiegend auf einen starken Rückgang der Studierendenzahlen an den Universitäten in Nordrhein-Westfalen (- 66 000 oder - 16%) und Hessen (- 17 000 oder - 14%) zurück. Beide Bundesländer haben zum Sommersemester 2004 Studiengebühren zum Beispiel für Langzeitstudierende eingeführt.

An Universitäten oder vergleichbaren Hochschulen studieren im laufenden Wintersemester 1,370 Mill. Frauen und Männer, das sind 70% aller Studierenden. An Fach- oder Verwaltungsfachhochschulen, studieren 564 000 (29%) und an Kunsthochschulen 32 000 (2%). Der Anteil der Frauen an den Studierenden erreichte mit 47,9% einen neuen Höchstwert.

Die Zahl der StudienanfängerInnen betrug im Studienjahr 2004 (Sommersemester 2004 und Wintersemester 2004/2005) rund 356 000 oder 6% weniger als im Vorjahr. Unter den Erstsemestern sind knapp 174 000 Frauen. Dies entspricht einem Frauenanteil von 48,8%.

Im Bereich Bauingenieurwesen sind bereits mehr als ein Viertel (27%) der Studierenden im ersten Fachsemester Frauen. Deutlich geringer ist die Frauenbeteiligung in den Studienbereichen Elektrotechnik (9%), Maschinenbau/ Verfahrenstechnik (16%) und Informatik (18%).

Weitere Informationen:

<http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2004/p5050071.htm>

3.5 Qualitätssicherung im Hochschulbereich

Die Kultusministerkonferenz will durch eine umfassende Reform ihren Beitrag weiter verstärken, das Bildungs- und Wissenschaftssystem im internationalen Vergleich voranzubringen, den Wettbewerb um die besten Konzepte zu unterstützen und die Qualität der Bildungseinrichtungen zu fördern.

Auf einer Sondersitzung am 2. Dezember 2004 in Frankfurt wurden für die Qualitätssicherung im Hochschulbereich weiterführende Maßnahmen beschlossen.

Die Maßnahmen im Einzelnen sind abrufbar unter:

<http://www.kmk.org./aktuell/home.htm>

3.6 Situation Promovierender in Deutschland

In einer bundesweiten Befragung über die Lebens- und Arbeitssituation von DoktorandInnen bekommen Doktormütter und Doktorväter schlechte Noten: Sie motivieren schlecht, bringen zu wenig Zeit für die Betreuung auf und kennen sich oftmals mit dem Promotionsthema nicht gut genug aus. Ermöglicht wurde die Befragung durch die Förderung der Claussen-Simon-Stiftung im Stifterverband.

Fast zwei Drittel der deutschen DoktorandInnen fühlen sich während ihrer Dissertation im Allgemeinen gut betreut und bereuen ihre Entscheidung zur Promotion nicht. Nur fünf Prozent sind mit ihrer Situation vollkommen unzufrieden. Gleichwohl gibt es eindeutig Verbesserungsbedarf, der Doktorvätern und -müttern zu denken geben sollte. 30 Prozent der DoktorandInnen meinen, ihr(e) Betreuer(in) könne sie bei Problemen „nicht richtig motivieren“ und gebe im Krisenfall nicht genug Feedback. Außerdem wird beklagt, dass sich ProfessorInnen zu wenig mit dem Promotionsthema auskennen.

Das ergab die Befragung „Zur Situation Promovierender in Deutschland“ des Promovierenden-Netzwerkes Thesis, die von der Claussen-Simon-Stiftung im Stifterverband und vom Hochschulmagazin DUZ unterstützt wurde. „Trotz einiger vorliegender Teilstudien über die Karrierewege des wissenschaftlichen Nachwuchses kannte bislang kaum jemand die Situation der Betroffenen in ihrem gesamten Umfang“, begründet Thesis-Vorsitzender Christopher Mues das Projekt.

Weitere Informationen und Download

Die Untersuchungsergebnisse wurden geschlechtsspezifisch ausgewertet.

Ergebnisse der Befragung (Sonderbeilage DUZ, Nr. 10/2004):

http://www.duz.de/docs/duz_special.html

3.7 StudentInnenabfrage des SPIEGEL

Die StudentInnenabfrage der Zeitschrift "SPIEGEL" soll die Grundlage für eine ganz neue Art des Hochschul-Rankings bieten. Bisher standen bei Uni-Ranglisten stets die Lehranstalten auf dem Prüfstand: Verglichen wurden die Forschungsleistungen, gemessen an der Zahl der Veröffentlichungen, dem Renommee der ProfessorInnen oder der Menge eingeworbener Drittmittel. Oder aber die StudentInnen waren aufgefordert, die Qualität der Lehre an ihrem Studienort zu bewerten. Diesmal jedoch sind erstmals die HochschülerInnen selbst die Studienobjekte.

Die zentralen Ergebnisse:

- Die Elite-Bildung an deutschen Unis hat längst begonnen. Die besten Studenten konzentrieren sich erkennbar an ganz bestimmten Standorten.

Die Geschwindigkeit, mit der sich dieser Prozess vollzieht, ist von Fach zu Fach unterschiedlich. In Ingenieurfächern wie Maschinenbau oder Elektrotechnik zum Beispiel schneiden die Studenten durchgehend gut ab; die Unterschiede von Uni zu Uni fallen eher gering aus. Ganz anders dagegen in Disziplinen, in denen Konkurrenz durch private Hochschulen das Klima verändert hat. Die Besten der Fächer Jura und Betriebswirtschaft zum Beispiel versammeln sich an nur wenigen

Universitäten.

- Sieger des Gesamt-Rankings ist die Technische Universität (TU) München; hier trifft sich in den Hörsälen fast aller Fakultäten eine studentische Elite. Ansonsten aber erreicht kaum eine Hochschule in allen Fächern Spitzenpositionen. Es sind meist einzelne Fachbereiche, nicht ganze Lehranstalten, die besonders herausragen.

- Drei Faktoren erweisen sich als entscheidend für die Rekrutierung brillanten Nachwuchses: die Auswahl der Studienbewerber durch die Unis, eine lange akademische Tradition sowie enge Kontakte der Hochschule zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen und zur Industrie.

Weitere Informationen:

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,328679,00.html>



4. Forschungseinrichtungen

4.1 Jahrestagung der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin

Auf der Jahrestagung der Leibniz-Gemeinschaft vom 24. bis 26. November 2004 in Berlin wurden die Empfehlungen zur Föderalismusreform eingehend diskutiert.

Der Regierende Bürgermeister Berlins, Klaus Wowereit stellte in seiner Rede klar: "Ich trete in der Bundesstaatskommission mit der Ländergemeinschaft und in allen relevanten Bundes- und Landesgremien dafür ein, dass es bei der gemeinsamen Förderung wissenschaftlicher Forschung von überregionaler Bedeutung und damit auch der Leibniz-Institute durch Bund und Länder bleibt". Darüber hinaus wolle er sich dafür einsetzen, dass die Ministerpräsidentenkonferenz beschließt, die Mittel für die Leibniz-Institute und die anderen institutionell geförderten Wissenschaftsorganisationen von 2006 bis 2010 jährlich um drei Prozent zu erhöhen.

Vor den Folgen, den Hochschulbau als Gemeinschaftsaufgabe aufzugeben, warnte der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Max Einhäupl, in seiner Festrede. Dies würde zu einer Entkopplung von Lehre und Forschung und zu einer schlechteren Situation der Hochschulen führen. Auch für die Leibniz-Gemeinschaft hätte das schwerwiegende Folgen. Schließlich bezöge sie ihren wissenschaftlichen Nachwuchs aus den Hochschulen. Zudem sei die enge Kooperation mit den Universitäten eine der Säulen des Erfolges der Leibniz-Gemeinschaft. "Ich sehe die künftige Aufgabe der Leibniz-Gemeinschaft an der Seite der Hochschulen", unterstrich Einhäupl und versicherte: "Der Wissenschaftsrat wird nicht Abwicklungsgehilfe für wissenschaftliche Institutionen werden."

Weitere Informationen:

<http://www.leibniz-gemeinschaft.de/extern/highlights/index.html>

4.2 Jahrestagung der Helmholtz-Gemeinschaft in Brüssel

Als erste große europäische Forschungsorganisation veranstaltete die Helmholtz-Gemeinschaft am 7. Dezember 2004 ihre Jahrestagung in Brüssel. Nach Meinung des Präsidenten der Helmholtz-Gemeinschaft, Professor Dr. Walter Kröll verläuft der Lissabon-Prozess bisher nicht ermutigend: „Die Antwort liegt aber nicht darin, die Lissabon-Ziele verloren zu geben“, sagte Kröll. „Im Gegenteil: Es gibt zu diesen Zielen keine Alternative. Um sie zu erreichen, muss Europa der stärkste Forschungsraum der Welt werden.“ Denn der Rohstoff für die Zukunft Europas ist Wissen;

aus wissenschaftlicher Erkenntnis erwachsen die Lösungen für die großen Herausforderungen der Gesellschaft, entsteht technologischer Fortschritt und Innovation. Damit Forschung und Entwicklung ihre Schlüsselrolle im Lissabon-Prozess wahrnehmen können, müssen EU, Mitgliedsstaaten und Wirtschaft ihre Ausgaben dafür deutlich steigern.

Mehr Geld für die Forschung genüge jedoch nicht. „Auch die europäische Forschung selbst muss leistungsstärker werden und ihr Potenzial besser erschließen“, forderte Kröll. „Um den europäischen Forschungsraum zu gestalten, brauchen wir langfristig ausgerichtete Forschungsstrategien für die großen Felder, auf denen Europa eine herausragende Rolle spielen will. Entscheidend ist, dass die Akteure gemeinsame Ziele definieren und jeder sich verpflichtet, seinen spezifischen Beitrag dazu verlässlich zu erbringen.“

Die Forschungsförderung in Europa ist nach Überzeugung der Helmholtz-Gemeinschaft auf strategisch besonders wichtige Bereiche zu konzentrieren und sollte den strengen Kriterien wissenschaftlicher Exzellenz und technologischer Spitzenleistung genügen. Gefördert werden sollte auch Forschungskapazität in Regionen, die die fruchtbare Mischung wissenschaftlich-technologischer Kompetenz, engagierter Unternehmer und risikobereiter Kapitalgeber kennzeichnet.

[Weitere Informationen zur Jahrestagung](#)

4.3 Helmholtz-Gemeinschaft startet Initiative für mehr Chancengleichheit

Mit einem jetzt gestarteten Fünf-Punkte-Programm setzt sich die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren für mehr Chancengleichheit in der Wissenschaft ein. Als ersten Baustein schreibt die größte deutsche Wissenschaftsorganisation spezielle Stellen für den Wiedereinstieg in die Forschung aus. Damit erleichtert sie Eltern nach einer familien-bedingten Unterbrechung die Rückkehr in die Wissenschaft. Die weiteren Bausteine tragen zu einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei und fördern Frauen in Führungspositionen.

„Wir brauchen deutlich mehr Frauen in der Forschung, um unser Potenzial an Kompetenz und Kreativität wirklich auszuschöpfen“, so Prof. Dr. Walter Kröll, Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft. „Leider haben Frauen und Männer in der Wissenschaft bisher nicht die gleichen Chancen. Das ist eine Situation, die wir uns nicht leisten können.“ Eine Unterbrechung der wissenschaftlichen Tätigkeit für Zeiten der Kinderbetreuung mache es vor allem Frauen schwer, ihre Forscherkarriere voran zu treiben. Deshalb stellt die Helmholtz-Gemeinschaft jetzt 29 Wiedereinstiegsstellen jährlich in ihren Forschungsbereichen Gesundheit, Erde und Umwelt, Struktur der Materie, Energie, Verkehr und Weltraum sowie Schlüsseltechnologien bereit. Die Stellen werden je zur Hälfte durch den Impuls- und Vernetzungsfonds des Präsidenten und durch das jeweilige Helmholtz-Zentrum finanziert. Sie können laufend besetzt werden und sollen bevorzugt in Nachwuchsgruppen und den Virtuellen Zentren der Gemeinschaft eingerichtet werden.

Neben der Förderung des beruflichen Wiedereinstiegs hat die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine Schlüsselstellung in dem Programm. Besonders wichtig sind dabei ganztägige Betreuungsmöglichkeiten für Kinder vom 1. Lebensjahr an. Diese sollen ebenso wie flexible Arbeitszeiten flächendeckend in der Helmholtz-Gemeinschaft etabliert werden. Hier kann die Gemeinschaft auf erfolgreiche Modelle zurückgreifen, die einzelne Helmholtz-Zentren bereits eingerichtet haben. Zwei weitere Bausteine sollen Frauen gezielt auf Leitungsfunktionen vorbereiten: ein mehrjähriges Trainingsprogramm, das sich an den Anforderungen für international wettbewerbsfähiges Führungspersonal orientiert, und ein Netzwerk-„Mentoring“, das den Kontakt und Austausch mit erfolgreichen Führungskräften ermöglicht und dadurch die Aufstiegschancen verbessert.

Ausführlichen Ausschreibungsunterlagen:

<http://www.helmholtz.de/wiedereinstieg>



5. Frauen in der industriellen Forschung

Konferenzbericht Frauen in der industriellen Forschung

Im Oktober 2003 versammelten sich auf Initiative der Europäischen Kommission und des BMBF mehr als 350 Expertinnen und Experten in Berlin um gemeinsam darüber zu diskutieren, wie dauerhaft mehr Frauen für die industrielle Forschung in Europa gewonnen werden können. Jetzt liegt die deutsche Version des Konferenzberichtes vor.

Der Konferenzbericht enthält einen Überblick zur Situation von Frauen in der industriellen Forschung sowie wirkungsvolle Strategien zur Steigerung der Beteiligung von Frauen und praktische Beispiele aus Unternehmen.

Zwei von fünf Workshops der Konferenz wurden durch das CEWS koordiniert und für den jetzt vorliegenden Bericht zusammengefasst:

- Workshop 2 - Karrieren von Frauen in der industriellen Forschung
- Workshop 5 - Frauen auf Spitzenpositionen in der industriellen Forschung.

InteressentInnen können den Bericht als pdf-Datei im Internet herunterladen unter: <http://www.eubuero.de/fif> oder kostenfrei bestellen bei der Kontaktstelle „Frauen in die EU-Forschung“: cornelia.schneider@dlr.de oder nina.sartori@dlr.de



6. Europa und Internationales

6.1 Siebtes Forschungsrahmenprogramm

Die Europäische Kommission hat einen Konsultationsprozess zur Definition von Forschungsthemen für das 7. Forschungsrahmenprogramm eingeleitet:

http://europa.eu.int/comm/research/future/themes/index_en.html

6.2 Leibniz-Gemeinschaft formuliert Erwartungen an die EU-Forschungspolitik

Europa hat das Ziel, mit der Lissabon-Strategie bis zum Jahr 2010 zum dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu werden. Wichtiges Instrument der EU-Kommission sind die Rahmenprogramme für Forschung. Die Leibniz-Gemeinschaft sieht sich als bedeutende nationale Wissenschaftsorganisation in der Verantwortung, zum Erfolg der Lissabon-Strategie beizutragen. Die Führungsspitze der Leibniz-Gemeinschaft hat ihre Erwartungen an die künftige Forschungsförderung der Europäischen Union formuliert. Ziel der nun veröffentlichten Stellungnahme ist es, Lücken im bestehenden EU-Förderprogramm zu identifizieren und Verbesserungen an der existierenden Förderpraxis aufzuzeigen.

Weitere Informationen:

http://www.wgl.de/extern/presse/index_3.html

<http://www.leibniz-gemeinschaft.de>

6.3 EU-Kommission gibt "politische Leitlinien" zum Erreichen des Barcelona-Ziels heraus

In ihren Vorschlägen für die nächste Phase der Strategie von Lissabon wird die Kommission "politische Leitlinien" für die Mitgliedstaaten veröffentlichen mit dem Ziel, öffentliche und private Forschungsinvestitionen zu mobilisieren, so der EU-Kommissar für Wissenschaft und Forschung Janez Potocnik.

In einer Rede vor der European International Business Academy in Ljubljana, Slowenien, am 6. Dezember 2004 warnte Potocnik, dass zwar in fast allen EU-Staaten individuelle Investitionsziele festgelegt worden seien, diese jedoch häufig nicht konsequent verfolgt würden mit dem Ergebnis, dass die Aktivitäten "dem Barcelona-Ziel von 3 Prozent noch nicht entsprechen".

[Rede von Janez Potocnik](#)

6.4 Potocnik fordert einen "Pakt für Wissen und Wachstum" in Ergänzung zum Stabilitätspakt

In seiner ersten öffentlichen Rede als neuer Kommissar für Wissenschaft und Forschung rief Janez Potocnik zu einer Neubelebung des Engagements für Forschung, Innovation und Bildung auf, um die derzeitige Lücke im Hinblick auf das Erreichen der Ziele von Lissabon zu schließen.

In diesem Zusammenhang stellte der Kommissar die Vision eines "Pakts für Wissen und Wachstum" vor, der als ein dem Pakt für Wachstum und Stabilität vergleichbarer und gleichzeitig komplementärer Mechanismus gedacht sei.

"Während es bei letzterem darum geht, die wirtschaftliche Stabilität und finanzielle Disziplin zu gewährleisten, sollen über ersteren geeignete Bedingungen und Anreize für eine ausreichende FuE-Finanzierung [Forschung und Entwicklung] sichergestellt und damit das Wirtschaftswachstum neu angekurbelt werden", erklärte Potocnik auf der Portoroz Business Conference am 24. November 2004 in Slowenien.

[Pressemitteilung](#)

[Rede](#)



7. Frauen- und Genderforschung

7.1 Erstmals wissenschaftlich ausgebildete GenderexpertInnen in Schleswig-Holstein

Die ersten Expertinnen und Experten für Genderkompetenz in Unternehmen und Organisationen, die in Schleswig-Holstein wissenschaftlich ausgebildet wurden, erhielten am 10. Dezember 2004 ihr Zertifikat.

In insgesamt 147 Stunden haben sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmer, allesamt in verantwortlichen Positionen in ihren Organisationen, den Zertifikatskurs "Genderkompetenz und Gendermainstreaming" absolviert, den die Institute der Fachhochschule Kiel für Frauenforschung und Genderstudien sowie für Weiterbildung gemeinsam anbieten.

Die Genderexpertinnen und -experten verfügen durch diese Weiterbildung nicht nur wie bisher über Fach-, Methoden- und soziale Kompetenz, sondern jetzt auch über die neue Führungsqualifikation "Genderkompetenz". Sie sind in der Lage, vor jeder Maßnahme in Unternehmen oder in Verwaltungs- und Gesetzgebungsverfahren zu prüfen, welche Auswirkungen diese Vorhaben speziell auf die Belange von Frauen und Männern haben werden. Dass sie das können, haben sie in der Abschlussprüfung mit der Präsentation eines Genderprojektes aus der eigenen Firmenpraxis bewiesen.

Der nächste Zertifikatskurs beginnt am 17. März 2005 und dauert bis zum 10. Dezember 2005. Anmeldeschluss ist der 15. Februar 2005. InteressentInnen wenden sich an das Institut für Weiterbildung der Fachhochschule Kiel, Heikendorfer Weg 31, 24149 Kiel, Tel. 0431 210-1820, Fax 210-1830, E-Mail: weiterbildung@fh-kiel.de



8. Stiftungen, Preise, Förderungsmöglichkeiten, Ausschreibungstermine

8.1 Stipendium "Frauen fördern Frauen"

Spendenaufruf

Stipendienprojekt zur Unterstützung beruflicher Karrieren begabter Nachwuchswissenschaftlerinnen aus Mittel- und Osteuropa.

Begabte Nachwuchswissenschaftlerinnen aus Ländern wie z.B. Rumänien oder Polen können häufig nur unzureichend gefördert werden. Aus diesem Grund hat das Forschungsinstitut für Philosophie in Hannover ein Stipendienprojekt ins Leben gerufen, das die berufliche Karriere begabter Wissenschaftlerinnen aus mittel- und osteuropäischen Ländern ermöglichen soll.

Die InitiatorInnen des Projekts verfolgen ein weiteres Ziel: „Frauen fördern Frauen“ soll Brücken bauen. Brücken zwischen West und Ost, zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen, zwischen Kulturen und Religionen. Dieser Dialog braucht stärker als bisher die Stimmen und den Beitrag der Wissenschaftlerinnen.

Eine Einzelspende ab 100 Euro kann die Vergabe eines Stipendiums „Frauen fördern Frauen“ ermöglichen. Gefördert wird ein 10 -monatiger Forschungsaufenthalt am Forschungsinstitut für Philosophie in Hannover, der die berufliche Karriere einer jungen Wissenschaftlerin nachhaltig beeinflussen soll. Die Spenden sind steuerabzugsfähig.

Nachwuchswissenschaftlerinnen aus Mittel- und Osteuropa können sich bis zum 1. Mai 2005 für

ein Stipendium „Frauen fördern Frauen“ bewerben.

Bewerbungen werden erbeten an:

Prof. Dr. Gerhard Kruijff
Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover
Gerberstrasse 26
30169 Hannover

Nähere Informationen und Rückfragen:

Anna Maria Hauk M.A.

email: hauk@fiph.de

<http://www.fiph.de>

Bankverbindung:

Commerzbank Hannover

BLZ: 250 400 66

Kontonr.: 1502038

8.2 Flexiblere Zugangsvoraussetzungen im Emmy Noether-Programm

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat ihr Programm zur Förderung des wissenschaftlich exzellenten Nachwuchses, das Emmy Noether-Programm, fünf Jahre nach seiner Einführung überarbeitet. Flexiblere Zugangsvoraussetzungen sollen sicherstellen, dass individuelle Karrierewege herausragender Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler besser berücksichtigt werden können. Zu den Maßnahmen gehört der Wegfall der Altersgrenzen zugunsten einer Regelung, die den Zeitpunkt der Promotion als Maßstab setzt, eine flexible Gestaltung der notwendigen Auslandserfahrung und die Einführung persönlicher Auswahlgespräche. Außerdem gehört die Stipendiumsphase im Ausland nicht länger zu dem Programm, sondern wird dem Förderinstrument "Forschungsstipendium" zugeordnet.

[Weitere Informationen und Einzelheiten des überarbeiteten Programms](#)

8.3 Fellowships for Women in Arts and Sciences

The University of Groningen is offering five fellowships to promote the participation of women in liberal arts and natural sciences. The Rosalind Franklin Programme has earmarked 500,000 EUR per fellowship, which covers salary, and an additional research grant of 200,000 EUR for a period of 5 years. Applicants must have a Ph.D. and some postdoctoral experience in addition to publications in international top journals, experience in supervising research, and affinity with teaching. Candidates should send their applications, along with CVs, five best papers, five keywords describing their research, a statement of accomplishments and future goals, a letter of motivation, and a list of references before 15 January 2005. Go to the Web site for more information:

<http://www.rug.nl/fwn/nieuws/pr/wnrff/index?lang=en>

8.4 Five College Women's studies research center

A collaborative project of Amherst, Hampshire, Mount Holyoke, and Smith Colleges and the University of Massachusetts, Amherst.

The Center invites applications for its RESEARCH ASSOCIATESHIPS for 2005-2006 from scholars and teachers at all levels of the educational system, as well as from artists, community organizers and political activists, both local and international. Associates are provided with offices in spacious facility, library privileges, and the collegiality of a diverse community of feminists. Research Associate applications are accepted for either a semester or the academic year. The Center supports projects in all disciplines so long as they focus centrally on women or gender. Regular Research Associateships are non-stipendiary. About 15 Research Associates are accepted per year.. International applicants may also apply for one of the two one-semester FORD ASSOCIATESHIPS for Fall 2005 or Spring 2006, which offer a stipend of 12,000, plus a 3,000 housing/travel allowance in return for teaching (in English) one undergraduate course in the Women's Studies Program at the University of Massachusetts or the Women and Gender Studies Department at Amherst College.

UMass and Amherst College seek a total of two experienced researchers and teachers to strengthen their undergraduate curriculum and, in the case of the university, to complement their graduate program. For Fall 2005, the University of Massachusetts seeks a researcher with expertise in the Middle East or Latin America with an emphasis on globalization, transnational studies or postcolonial studies. Research should focus on gender, race, ethnicity, class and sexuality within the context of globalization. Candidates whose work crosses traditional academic boundaries preferred. For Fall 2005 or Spring 2006, Amherst College seeks a researcher who is also an experienced teacher and who works on the Middle East, Latin America, Asia or Africa with expertise in the field of gender in the media especially in the context of war and civil unrest. Ford Associates need not be studying their own region of origin.

Further Information:

fcwsrc@fivecolleges.edu

<http://www.fivecolleges.edu/sites/fcwsrc/>

8.5 Human Frontier Science Program

The HFSP supports novel, innovative and interdisciplinary basic research focused on the complex mechanisms of living organisms; topics range from molecular and cellular approaches to systems and cognitive neuroscience. Research grants are provided for teams of scientists from different countries who wish to combine their expertise to approach questions that could not be answered by individual laboratories. Emphasis is placed on novel collaborations that bring together scientists from different disciplines (e.g. from chemistry, physics, computer science, engineering) to focus on problems in the life sciences. The research teams must be international. The principal applicant must be from one of the eligible countries (e.g. EU countries, United States, Japan etc.). However, other participating scientists and laboratories may be situated anywhere in the world. Applicants must submit a letter of intent to apply for a research grant via the HFSP web site. The next upcoming deadline will be at the end of March 2005, and after review, selected teams will be invited to submit a full application. For more information on Young Investigator Grants, Research Grants and Fellowships please visit

<http://www.hfsp.org/about/AboutProg.php>

8.6 Bundesweites Careerbuilding-Programm für hervorragende Studentinnen der Ingenieur- und Naturwissenschaften

TU Berlin, RWTH Aachen, TU Darmstadt und TU Dresden

Vor dem Hintergrund der sich derzeit europaweit vollziehenden Bildungs- und Hochschulreform geben die Angebote der in 2001 gegründeten Femtec neue Impulse für die Förderung der naturwissenschaftlich-technischen Talente und Begabungen junger Mädchen und Frauen. Das Netzwerk führender Technischer Universitäten und Unternehmen fördert in Private Public Partnership gezielt die weibliche Elite aus Ingenieur- und Naturwissenschaften.

Im März 2005 startet das vierte Careerbuilding-Programm des Femtec-Network. Das 2-jährige Programm, auf das sich Studentinnen im Hauptstudium jetzt bewerben können, begleitet die Teilnehmerinnen im letzten Studienjahr und beim Berufseinstieg. In Winterschools und Workshops werden Kommunikations-, Führungs- und Managementkompetenzen sowie unternehmerisches Denken vermittelt. Mit Mentoring und Coaching unterstützt das Femtec-Network den erfolgreichen Karrierestart.

Für Praxisnähe sorgt die enge Kooperation mit der Wirtschaft. Zusammen mit den Unternehmen DaimlerChrysler AG, European Aeronautic Defence and Space Company (EADS), Porsche AG, Siemens AG, The Boston Consulting Group GmbH und Wintershall AG beschreitet das Femtec-Network neue Wege der Ausbildungszusammenarbeit. Die Teilnehmerinnen erhalten die Chance, Kontakte zu Fach- und Führungskräften renommierter Unternehmen zu knüpfen und bilden ein bundesweites Netzwerk ausgezeichneter Studentinnen und Absolventinnen der kooperierenden Technischen Universitäten.

Bewerbungsschluss ist der **20. Dezember 2004**

Weitere Informationen über die Femtec GmbH und das Femtec-Network erteilt Babett Huwald, Tel.: 030/314-22612, E-Mail: huwald@femtec-berlin.de

Weitere Informationen:

<http://www.tu-berlin.de/presse/pi/2004/pi299.htm>

<http://www.femtec-network.de>

8.7 Mentoring für Studentinnen

Mit dem Projekt "Mentoring für Frauen - Gemeinsam Zukunft gestalten" starten die Landesregierung Brandenburg und die Europäische Union gemeinsam mit den drei Universitäten des Landes Brandenburg ein Programm, dass sich speziell an Studentinnen richtet.

Sie reagieren damit auf den zunehmenden Fachkräftemangel in Deutschland und den geringen Anteil von Frauen in Führungspositionen. Das Programm hat eine Laufzeit von Dezember 2004 bis März 2006. Dafür stehen rund 500.000 Euro und vier hauptamtliche MitarbeiterInnen zur Verfügung.

"Die Besonderheit des Mentoring-Projekts besteht im Zusammenschluss der drei brandenburgischen Hochschulen in Frankfurt/Oder, Cottbus und Potsdam sowie der Einbindung der umliegenden Fachhochschulen", so Prof. Dr. Dieter Wagner, Beauftragter des Rektors der

Universität Potsdam für Existenzgründung und Technologietransfer. Mit diesem hochschulübergreifenden Ansatz werde erstmals eine landesweite Initiative gestartet, die gezielte Personalentwicklung zwischen Hochschulen und Unternehmen forcieren, sagt die Leiterin des Career Service der Universität Potsdam, Heike Surrey.

Ziel des Mentoring-Programms ist es, den Wissens- und Technologietransfer zwischen Hochschulen, Wirtschaft und Verwaltung zu vertiefen und die Ausbildung der Studentinnen praxisnäher zu gestalten. Damit soll die Region Brandenburg zu einem für Frauen und Männer gleichermaßen attraktiven Standort entwickelt werden. "Mentoring" soll dabei als innovatives Personalentwicklungsinstrument wahrgenommen und das Programm als zukünftige Chance begriffen werden, Potenziale und Know-how junger Studentinnen frühzeitig zu nutzen und langfristig an Unternehmen zu binden.

Weitere Informationen:

Heike Surrey und Sandra Schampel von der Universität Potsdam telefonisch unter 0331/977-1781, -1362, E-Mail: surrey@rz.uni-potsdam.de beziehungsweise schampel@rz.uni-potsdam.de zur Verfügung.



9. Ehrungen

9.1 Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis geht an zwei Wissenschaftlerinnen und acht Wissenschaftler

Der Bewilligungsausschuss für die Allgemeine Forschungsförderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat am 3. Dezember 2004 die Preisträgerinnen und Preisträger im Gottfried Wilhelm Leibniz-Programm der DFG für das Jahr 2005 bestimmt.

Die Fördersumme von 1,55 Millionen Euro ist für Forschungsarbeiten in einem Zeitraum von fünf Jahren vorgesehen und kann nach den Bedürfnissen der Preisträger flexibel eingesetzt werden.

Ziel des 1985 eingerichteten Programms ist es, die Arbeitsbedingungen herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern, ihre Forschungsmöglichkeiten zu erweitern, sie von administrativem Arbeitsaufwand zu entlasten und ihnen die Beschäftigung besonders qualifizierter Nachwuchswissenschaftler zu erleichtern. Für den Preis können Wissenschaftler aus allen Fachgebieten nominiert werden. Aus den Vorschlägen für den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis hat der Nominierungsausschuss der DFG vor allem diejenigen ausgewählt, von denen er sich durch zusätzliche Förderung eine besondere Steigerung der wissenschaftlichen Leistungen verspricht.

Die ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen sind:

Prof. Dr. Stefanie Dimmeler (37), Molekulare Kardiologie, Universität Frankfurt/Main (1,55 Mio. Euro)

Das Arbeitsgebiet von Stefanie Dimmeler ist die Biologie der Blutgefäße. Durch ein besseres Verständnis der biologischen und pathologischen Prozesse in der Gefäßwand will sie die Grundlage für neue Behandlungsmethoden von Herz-Kreislauf-Erkrankungen schaffen. Ihr zentrales Forschungsthema ist der programmierte Tod von Zellen im so genannten Endothel, einem Gewebe, das die Blutgefäße auskleidet. Jede Zelle hat im Erbgut eine Art Selbstzerstörungsprogramm, das auf bestimmte Signale hin ausgelöst wird und beispielsweise für

die Erneuerung von Gewebe oder für das Wachstum notwendig ist. Die Selbstzerstörung der Zellen wird zumeist von Botenstoffen in Gang gesetzt, kann aber auch durch eine Schädigung der Zelle ausgelöst werden. Stefanie Dimmeler hat grundlegende Prozesse der Schädigung und Regeneration von Blutgefäßen untersucht und damit wesentlich zum Verständnis der Arteriosklerose (Arterienverkalkung) beigetragen. Darüber hinaus bildeten ihre Arbeiten zu den Vorläuferzellen (Progenitorzellen) der Blutgefäße, die aus dem Knochenmark gewonnen werden, die Grundlage für erste klinische Studien zur Stammzelltherapie bei Infarktpatienten. Stefanie Dimmeler studierte Biologie in Konstanz und wurde dort 1993 promoviert. 1995 ging sie an die Universität Frankfurt, wo sie seit 1997 das Labor für Molekulare Kardiologie leitet. Sie habilitierte sich 1998 und nahm im Jahr 2000 den Ruf auf eine Professur für Molekulare Kardiologie der Universität Frankfurt an.

Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger (49), Geschichte der frühen Neuzeit, Universität Münster (1,55 Mio. Euro)

Barbara Stollberg-Rilingers wissenschaftliches Interesse gilt den politischen und kulturellen Bewegungen in Europa im 17. und 18. Jahrhundert. Sie untersucht neben den großen ideen- und verfassungsgeschichtlichen Entwicklungen, wie etwa der Aufklärung, auch sozial- und kommunikationsgeschichtliche Innovationen. Dazu gehören religiöse Erneuerungsbewegungen ebenso wie neue Geselligkeits- und Familienformen. Ihre aktuellen Forschungsarbeiten konzentrieren sich auf die Frage, wie die Ordnung der Stände und Ränge in der frühen Neuzeit durch symbolisches Handeln - beispielsweise Rituale und Zeremonien - konstituiert wurden. Barbara Stollberg-Rilinger schlägt in ihrer Arbeit immer auch Brücken in die Neuzeit und versucht, Bezüge zwischen Entwicklungen der frühen Neuzeit und Fragen der Moderne herzustellen. Viele ihrer historischen Interessen und methodischen Ansätze fließen auch in dem Münsteraner Sonderforschungsbereich "Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur französischen Revolution" zusammen, dessen Sprecherin sie ist. Barbara Stollberg-Rilinger studierte in Köln Mittlere und Neuere Geschichte und schloss dort 1985 ihre Promotion mit einer Arbeit zur politischen Metaphorik des absoluten Fürstenstaats ab. Sie habilitierte sich 1994 und wurde 1996 als Hochschuldozentin an die Universität Köln berufen. Seit 1997 hat sie an der Universität Münster den Lehrstuhl für Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Frühen Neuzeit inne.

Weitere Preisträger und Informationen:

http://www.dfg.de/aktuelles_presse/pressemitteilungen/2004/presse_2004_68.html

9.2 Sofja Kovalevskaja-Preis für Tricia Striano und Doris Y. Tsao

Die Humboldt-Stiftung verlieh den Sofja Kovalevskaja-Preis für wissenschaftlichen Nachwuchs am 25. November 2004 in Berlin.

Mit dem Sofja Kovalevskaja-Preis holt die Alexander von Humboldt-Stiftung elf der besten NachwuchswissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen zu Forschungsaufenthalten an deutsche Einrichtungen. Zuletzt forschten die elf Preisträgerinnen und Preisträger aus Belgien, China, Deutschland, Italien, Polen und den USA im Ausland. Das Preisgeld von jeweils bis zu 1,1 Millionen Euro stammt aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Der nach 2002 zum zweiten Mal verliehene Preis ist einer der zurzeit höchst dotierten Wissenschaftspreise in Deutschland und ermöglicht wissenschaftliche Arbeit zu einzigartigen Konditionen: Drei Jahre lang können die jungen ForscherInnen ohne administrative Zwänge an einem Institut ihrer Wahl arbeiten und eigene NachwuchsforscherInnengruppen aufbauen.

Die beiden Preisträgerinnen:

Tricia Striano (Psychologie), geboren 1973 in den Vereinigten Staaten, studierte am College of the Holy Cross in Worcester, Massachusetts (USA), und an der Emory University in Atlanta, Georgia (USA), wo sie 2000 promoviert wurde. Nach der Promotion leitete sie die Junior Research Group on Cultural Ontogeny am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig.

Doris Y. Tsao (Neurologie), geboren 1975 in China (seit 1985 Bürgerin der Vereinigten Staaten), studierte am California Institute of Technology in Pasadena, Kalifornien, (USA), und an der Harvard University in Cambridge, Massachusetts (USA), wo sie 2002 promoviert wurde. Danach arbeitete sie an der Harvard Medical School und dem Massachusetts General Hospital in Boston, Massachusetts, (USA).

Weitere Informationen zu den PreisträgerInnen und ihren Forschungsprojekten:

<http://www.humboldt-foundation.de/de/aktuelles/presse/pn/index.htm>

<http://www.avh.de/kovalevskaja>

9.3 Marburger Strahlentherapeutin mit hochdotiertem Cuno-Wieland-Preis 2004 ausgezeichnet

Zum zweiten Mal verlieh das Tumorzentrum Heidelberg/Mannheim den Anita- und Cuno-Wieland-Preis, der mit 50.000 Euro dotiert ist. Stifter des Preises war die Alois-Hirdt-Erben- und Wieland-Stiftung, Heidelberg, die herausragende Leistungen in der Erforschung, Bekämpfung und Behandlung von Krebskrankheiten und der Betreuung von Krebskranken auszeichnet.

Preisträgerin 2004 ist Professor Dr. Rita Engenhardt-Cabillic, Ärztliche Direktorin der Klinik für Strahlentherapie des Universitätsklinikums Marburg.

"Die 51jährige Marburger Krebspezialistin erhält den Preis in Würdigung ihrer herausragenden Leistungen und zur Fortsetzung ihrer Arbeit auf dem Gebiet der Krebserkrankungen", heißt es in der Laudatio. Professor Engenhardt-Cabillic war bis zu ihrer Berufung nach Marburg 1996 als Oberärztin an der Heidelberger Universitätsklinik tätig; Studium und Facharztausbildung absolvierte sie ebenfalls in Heidelberg. Im Mittelpunkt ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit stand insbesondere der zielgenaue Einsatz von Hochenergiestrahlung für Behandlung bösartiger Tumoren.

Weitere Informationen:

<http://www.med.uni-heidelberg.de/aktuelles/pressemitteilungen/2004/12/pm175.htm>

9.4 Dr. Susanne Keller erhielt Stinnes Logistics Award - Dissertation über "Bullwhip"-Effekt

Die Auszeichnung ist mit einer Prämie von 10.000 Euro einer der höchstdotierten Preise der deutschen Wirtschaft für herausragende wissenschaftliche Leistungen in den Wirtschaftswissenschaften.

Für ihre Dissertation mit dem Titel "Die Reduzierung des Bullwhip-Effektes - eine quantitative Analyse aus betriebswirtschaftlicher Perspektive" hat Dr. Susanne Keller, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Duisburg-Essen, den Stinnes Logistics Award 2004 erhalten. Dr. Keller setzte sich mit ihrer Arbeit gegen eine Konkurrenz von 14 weiteren Bewerbungen - darunter mehrere Habilitationsschriften - durch. Die Preisverleihung fand anlässlich des Stinnes Global Forums in Berlin statt.

Weitere Informationen: Huyen Nguyen, Geschäftsführende Mitarbeiterin im Institut für Produktion und Industrielles Informationsmanagement, Tel. (0201) 183-4027, E-Mail: huyen.nguyen@pim.uni-essen.de

Quelle: idw-online

9.5 Professorin Anna-Elisabeth Trappe mit Heinz Maier-Leibnitz-Medaille ausgezeichnet

Mit Prof. Dr. med. Anna-Elisabeth Trappe wird eine international anerkannte Neurochirurgin aus München mit der Heinz Maier-Leibnitz-Medaille ausgezeichnet.

Unter ihrer Ägide wurde eine Reihe neuer Entwicklungen der Bildgebung, insbesondere die Magnetresonanztomographie eingeführt. Vor allem im Bereich der Wirbelsäulen- und Rückenmarksdiagnostik trug Trappe maßgeblich dazu bei, dass die verschiedenen Indikationen der Bildgebung wissenschaftlich durch Studien belegt wurden und so Eingang in die Regeldiagnostik fanden.

Anna-Elisabeth Trappe, 1939 in Berlin geboren, studierte Humanmedizin an der LMU München. Nach ihrer Approbation und der darauf folgenden Promotion (1969) entschied sie sich für eine Facharztausbildung in der Neurochirurgischen Abteilung der Chirurgischen Klinik im Klinikum rechts der Isar der TU München, die sie 1975 abschloss. 1979 wurde der Oberärztin Trappe die kommissarische Leitung der Neurochirurgischen Abteilung übertragen, ihre Habilitation erfolgte 1986. Als erste Frau in Deutschland wurde Dr. Trappe 1995 auf einen Lehrstuhl für Neurochirurgie berufen. Die engagierte Neurochirurgin war die erste Frauenbeauftragte der Fakultät für Medizin und hatte dieses Amt über mehrere Wahlperioden inne.

Der Preis ist benannt nach Prof. Heinz Maier-Leibnitz (1911 - 2000), dem Nestor der deutschen Neutronenphysik und einem der bedeutendsten Wissenschaftler der TU München.

[Informationen zu weiteren Preisträgern](#)

9.6 Göttinger Nachwuchsforscherin erhält Röntgenpreis der Universität Gießen

Dr. Simone Techert, Leiterin einer Nachwuchsgruppe am MPI für biophysikalische Chemie, wurde in Gießen für herausragende Forschungsleistungen ausgezeichnet.

In einem Festakt an der Justus-Liebig-Universität Gießen wurde der mit 7500 Euro dotierte Preis an die Göttinger Preisträgerin übergeben, die für herausragende Beiträge zur "Ultrakurzdynamik in organischen Festkörpern mit zeitaufgelöster Röntgenstrahlung" ausgezeichnet wurde. Seit 20 Jahren ging dieser Preis damit erstmalig wieder an eine Frau - die letzte Preisträgerin 1984, die Biophysikerin Renata Patricia Virsik-Peuckert, kam ebenfalls aus Göttingen.

Der Preis, eine private Stiftung zum Andenken an W.C. Röntgen, seinerzeit Physikprofessor in Gießen, gilt als einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Preise der Justus-Liebig-Universität. Er wird jährlich für neue, hervorragende wissenschaftliche Arbeiten und Verdienste auf dem Gebiet der strahlenphysikalischen und strahlenbiologischen Grundlagenforschung vergeben.

Weitere Informationen:

Dr. S. Techert, AG Structural Dynamics of (Bio)chemical Systems, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, Am Faßberg 11, 37077 Göttingen, Tel. 0551 201-1268, Fax: -1501, eMail: stecher@gwdg.de

<http://www.mpibpc.mpg.de/abteilungen/010/techert/tec1.html>

http://www.mpibpc.mpg.de/PR/04_08

9.7 Dr. Julia Gebert aus Hamburg gewinnt "She Study Award 2004"

Die 32jährige Wissenschaftlerin vom Institut für Bodenkunde der Uni Hamburg gewann den Wettbewerb mit ihrer Dissertation über die Entwicklung eines Biofilters zum Abbau von Methangasen aus Deponien.

Das Preisgeld des She Study Awards 2004 betrug insgesamt 8500 Euro. Die Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein, Heide Simonis, brachte den Zweck des Preises in ihrem Festvortrag auf den Punkt: "Männer kämpfen für ihren Job, Frauen für ihre Familie. Frauen können im Beruf genauso leistungsfähig und intelligent sein wie Männer."

Weitere Informationen:

<http://www.abendblatt.de/daten/2004/12/08/373482.html>

<http://www.shell-she-study-award.net>

9.8 Frauenförderpreis 2004

Bayerns Frauenministerin Christa Stewens überreichte am 29. November 2004 zum sechsten Mal den Bayerischen Frauenförderpreis. Mit dem erstmals 1994 ausgelobten Preis wurden Unternehmen für vorbildliche Initiativen zur Chancengleichheit von Frauen und Männern ausgezeichnet. Geehrt wurden drei Unternehmen für ihre familien- und frauenfreundlichen Initiativen. Darüber hinaus wurde ein Nachhaltigkeitspreis vergeben.

Christa Stewens erklärte: „Immer mehr Unternehmen sehen, dass sie – auch aufgrund des sinkenden Fachkräfteangebots – auf das Potential an qualifizierten Frauen nicht verzichten können. Sie haben deshalb die Chancengleichheit von Frauen und Männern sowie die Bedeutung eines kinder- und familienfreundlichen Klimas als Wettbewerbsvorteil erkannt. Davon profitieren nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern vor allem auch die Firmen selbst. Unternehmen, die sich für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern und familienfreundliche Arbeitsbedingungen einsetzen, äußerten sich übereinstimmend zufrieden mit dieser Strategie. Zu den Resultaten gehörten ein positives Arbeitsklima, eine höhere Zufriedenheit, mehr Motivation und Einsatz sowie eine geringere Fluktuation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“

Der Bayerische Frauenförderpreis zeige, so Stewens, dass kreative, einfallsreiche und engagierte

Projekte bereits vielfach vor Ort umgesetzt werden. Sie nannte unter anderem Beratungsangebote für Eltern, Teilzeitangebote, Arbeitszeitflexibilität und –souveränität, betriebliche bzw. betrieblich unterstützte Kinderbetreuung und Kontakt- und Wiedereinstiegs-programme sowie Telearbeit für Beschäftigte in Elternzeit. Die Bedeutung solcher Programme spiegele sich auch in der Zahl der Bewerber wider: Während sich an der Erstaufgabe des Preises im Jahr 1994 25 Unternehmen beteiligt hatten, bewertete die Jury in diesem Jahr 64 Firmen.

Die ausgezeichneten Unternehmen sind:

design.werbeagentur Röckersbühl

GSF-Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit Neuherberg

IKEA Deutschland GmbH Niederlassung Regensburg

Robert Bosch GmbH Werk Ansbach

Details:

http://www.stmas.bayern.de/frauen/foerderpreis/index_t.htm

Weitere Informationen:

http://www.stmas.bayern.de/index_t.htm



10. Seminare, Tagungen, Weiterbildung

10.1 Online-Coaching „Zeit und Ziele für Wissenschaftlerinnen“

Das Online-Coaching „Zeit und Ziele“ bietet zwei Wochen lang die Möglichkeit, klare und erreichbare berufliche Ziele zu entwickeln und die eigene Zeitplanung und Selbstorganisation danach auszurichten. Deshalb ist das Coaching ganz besonders geeignet für Doktorandinnen, Post Docs, Habilitierende und (Junior-)Professorinnen, die sich gerade in einer Umbruchsituation befinden oder eine neue Stelle angetreten haben und Klarheit über ihre berufliche Perspektive gewinnen wollen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Ziele-Coaching und wird abgerundet durch ein Zeitmanagement-Training, das speziell für die Arbeitsplatzanforderungen und Mehrfachbelastungen von Wissenschaftlerinnen entwickelt wurde. Ziel des Coachings ist es, sowohl die Erreichung von Zielen als auch die Work-Life-Balance zu verbessern.

Weitere Informationen:

Dr. Angela Dinghaus

Women's Career Office

Technische Universität Braunschweig

a.dinghaus@tu-braunschweig.de

<http://www.womenscareer.de/>



11. Termine

Alle Termine sind in ausführlicher Form auf unserer Homepage <http://www.cews.org> im Bereich "informationpool /Veranstaltungskalender" aufgeführt!

17.12.2004

Fachtagung

"Mehr als ein Gendermodul!"

Gleichstellungsfragen bei der Akkreditierung von Studiengängen

Veranstaltungsort: FH-Dortmund

21.01. - 22.01.2005

IAFFE-Europe conference

"Central and Eastern Europe: A feminist economic dialogue on transition and EU-enlargement"

Veranstaltungsort: Budapest

03.02.2005 bis 04.02.2005

Berufungstraining

POTENTIALE NUTZEN!

Das dritte gemeinsame Berufungstraining des CEWS und des Deutschen Hochschulverbandes richtet sich an Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und findet am 3./4. Februar 2005 in Düsseldorf statt.

Das Bewerbungs- und Berufungsverfahren im Hinblick auf eine Hochschulprofessur ist für Nachwuchswissenschaftlerinnen, gerade vor der Erstberufung, eine entscheidende Schnittstelle ihrer Karriere.

Neben den „hard facts“ der wissenschaftlichen Qualifikation spielen die „soft facts“ des persönlichen Auftretens eine maßgebliche Rolle für den Erfolg der Bewerbung. Die Selbstpräsentation in den Bewerbungsunterlagen, während des Bewerbungsauftritts und im Gespräch mit der Berufungskommission muß daher sorgfältig vorbereitet werden. Dazu bieten wir Ihnen die Möglichkeit in geschützter Atmosphäre und unter professioneller Leitung. In diesem zweitägigen Bewerbungstraining für Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen, die vor der „heißen“ Bewerbungsphase stehen, geben professionelle Beraterinnen Hilfestellungen und praktische Tips zur Optimierung des Bewerbungsauftritts und der Bewerbungsunterlagen. Die Teilnehmerinnen erhalten eine individuelle Rückmeldung zu ihren Bewerbungsunterlagen sowie ein Feedback zu einer Vortragspräsentation, die auf Video aufgezeichnet wird. In einem Rollenspiel wird das nicht-öffentliche Gespräch mit der Berufungskommission praxisnah trainiert. Die Verhandlungsstrategien aus juristischer Sicht werden von einer Rechtsexpertin des Deutschen Hochschulverbandes erläutert. Eine Professorin referiert über strategische Aspekte bei Berufungsverhandlungen und Erfahrungen aus Berufungskommissionen.

- Elemente des Bewerbungs- und Berufungsverfahrens an Hochschulen in Deutschland
- Umfassende Vorbereitung auf Bewerbungen
- Darstellung des eigenen Profils: Die Gestaltung der Bewerbungsunterlagen
- Selbstmanagement in der „heißen Bewerbungsphase“
- Selbstpräsentation während des Bewerbungsauftritts (mit Videoaufzeichnung)
- Rollenspiel „Nicht-öffentliches Gespräch mit der Berufungskommission“
- Erfolgreich verhandeln: Strategien für Berufungsverhandlungen

Referentinnen:

Dr. Margarete Hubrath (Trainerin und Beraterin, uni-support, Düsseldorf)
Franziska Jantzen (Trainerin und Beraterin, Bremen)
Jutta Dalhoff (Stellv. Leiterin, CEWS, Bonn)
Rechtsanwältin Birgit Ufermann (Justitiarin, Deutscher Hochschulverband, Bonn)
Uni.-Prof. Dr. Mechthild Dreyer, Philosophisches Seminar der Universität Mainz

Vorläufiges Programm

Anmeldung

Veranstaltungsort: FFFZ Tagungshaus, Kaiserswerther Straße 450, 40474 Düsseldorf

04.02. - 05.02.2005

Konzepte von Familie und Freundschaft, Wandel der Lebensformen vom 18.-21. Jahrhundert, Teil II

4. Fachtagung Frauen- und Genderforschung in Rheinland-Pfalz

Call for Papers: Deadline 01.12.2004

Veranstaltungsort: Universität Trier

10.02. - 12.02.2005

BCG: MOVE ON 2005

Ein Karriere-Event nur für Frauen

Veranstaltungsort: Bonn - Bad Godesberg

18.02.- 20.02.2005

Symposium

Geschlechterforschung der Natur- und Technikwissenschaften. Strategien zur Institutionalisierung

Call for Papers

Tagungsort: Universität Oldenburg

18.02.- 20.02.2005

Tagung

Erkenntnisgewinn durch Methode?

Kulturwissenschaft, Genderforschung und Musikwissenschaft

Veranstaltungsort: Euro-Eck der Ruhr-Universität Bochum

23.02. - 25.02.2004

In Arbeit: Zukunft - Die Zukunft der Arbeit und der Arbeitsforschung liegt in ihrem Wandel

Veranstaltungsort: Technologie- und Tagungszentrum Marburg

24.02. - 25.02.2005

Call for Papers

"Genus oeconomicus" - Zur Ökonomie der Geschlechterverhältnisse

Tagungsort: Universität Zürich

03.03. - 05.03.2005

Tagung

wissenstransform

Wissensmanagement in gleichstellungsorientierten Netzwerken

Veranstaltungsort: Georg-August-Universität Göttingen

08.03. - 10.03.2005

Wissenschaftliche Konferenz

kultur.räume frauen.männer

Universitäten: Klagenfurt, Koper, Ljubljana, Maribor, Trieste, Udine

Veranstaltungsort: Universität Klagenfurt

03.04. - 05.04.2005

Europäische Konferenz

"Think Equal"

Chancengleichheit in Bildung und Beschäftigung in einem erweiterten Europa

Vorankündigung

Veranstaltungsort: Frankfurt am Main

14.04.-15.04.2005

Die Bundeskommission "Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt" wird

am 14./15. April 2005 eine Tagung zum Thema "**Sexualisierte**

Diskriminierung und Gewalt an Hochschulen" in der Universität Bielefeld

ausrichten. Nähere Angaben folgen.

28.04.2005

Girls' Day

03.06. - 05.06.2005

fib Kongress 2005

frauen- technik- netzwerk

VDI-Bereich Frauen im Ingenieurberuf und Deutscher Ingenieurinnenbund

Tagungsort: München

17.06.- 19.06.2005

Jahrestagung

**Soziale Gerechtigkeit im Zeichen gesellschaftlichen und politischen Strukturwandels -
feministische Perspektiven**

Jahrestagung des Arbeitskreises Politik und Geschlecht in der dvpw

Veranstaltungsort: Freiburg

19.06. - 24.06.2005

Women's Worlds 2005

9th International Interdisciplinary Congress on Women

Veranstaltungsort: Seoul, South Korea

28.08. - 31.08.2005

International Conference

13th International Conference of Women Engineers and Scientists

ICWES13, International Conference of Women Engineers and Scientists

Veranstaltungsort: Seoul, Korea

31.08. - 03.09.2005

Fourth European Conference on Gender Equality in Higher Education

Oxford Brookes University

09.09. - 11.09.2005

18 Annual Conference

Gender and Violence: An Interdisciplinary Exploration

Call for Papers

Veranstaltungsort: King's College, University of Aberdeen Scotland

13.09. - 16.09.2005

ITSC ' 05 - 8th International IEEE Conference on Intelligent Transportation Systems

Call for Papers - papers must be submitted not later than 18. January 2005

Veranstaltungsort: Vienna, Austria

Falls Ihr Termin hier fehlt, schreiben Sie uns bitte: a.usadel@cews.uni-bonn.de**12. Neuerscheinungen****Rezension****Koreuber, M.; Mager, U. (Hrsg.):****Recht und Geschlecht. Zwischen Gleichberechtigung, Gleichstellung und Differenz
Baden-Baden: Nomos-Verlag 2004**

Verfasserin: Susanne Hähnchen

Das professionelle Verhältnis von weiblichen und männlichen Juristen zu Geschlechterfragen ist eigen und grundsätzlich eher unbewusst. So gelang es etwa am Fachbereich Rechtswissenschaft der Freien Universität Berlin jahrelang nicht, eine zugewiesene C2-Stelle für Bürgerliches Recht und Gender Studies zu besetzen. Letztlich wurde die Stelle dem Fachbereich wieder entzogen. Auch ist das Abschneiden dieses Fachbereichs bei den aufgrund frauenfördernder Maßnahmen vergebenen Mittel gerade in Zeiten knapper Kassen ausgesprochen bedauerlich. Bezeichnend ist ebenso, dass es seit dem Weggang von Jutta Limbach in die Politik 14 Jahre lang - bis 2003 - keine Professorin an diesem Fachbereich und damit kein weibliches Rollenvorbild für StudentInnen gab. Immerhin von seiten der Studierenden wurde dies gelegentlich bedauernd angemerkt.

Dennoch gab es im Wintersemester 2000/2001 eine von der damaligen Habilitantin und jüngst nach Heidelberg berufenen Professorin für Öffentliches Recht, Dr. Ute Mager, und der Zentralen Frauenbeauftragten der Freien Universität Berlin, Mechthild Koreuber, gemeinsam organisierte Ringvorlesung "Recht und Geschlecht", deren Vorträge jetzt in einem Sammelband erschienen sind.

In seinem Geleitwort zu diesem Band bemerkt der damalige Dekan Prof. Dr. Philip Kunig zutreffend, dass Recht und Gerechtigkeit in Verbindung mit Geschlecht kein zentrales Thema in der Rechtswissenschaft seien und stellt weiter fest, es sei auch signifikant, dass der vorliegende Band ohne Beteiligung von Männern geblieben sei. Daraus könnte man folgern, Männer seien bei der Konzeption der Ringvorlesung bewusst außen vor gelassen worden. Das ist jedoch weniger wahrscheinlich als ein Mangel an willigen Fachmännern. Jedenfalls liegt nun eine Vielzahl interessanter Beiträge von Juristinnen vor, die als Dozentinnen an verschiedenen Universitäten oder als Richterinnen und Rechtsanwältin/Notarin in der Praxis und oft auch noch politisch tätig waren oder sind.

In ihrer "interdisziplinären Einführung" weisen die Herausgeberinnen bereits deutlich auf wesentliche - nicht nur für Geschlechterfragen typische - Grundprobleme im Recht hin. So besteht oft eine erhebliche Diskrepanz zwischen Sein und Sollen, die Wirklichkeit zeigt sich gelegentlich unerfreulich resistent gegenüber rechtlichen Regelungen und gut gemeinte Maßnahmen sind auch nicht immer passgenau.

Danach ist das Buch in vier Kapitel gegliedert:

I. Perspektiven und Entwicklungslinien (Susanne Baer: Justitia ohne Augenbinde? - Zur Kategorie Geschlecht in der Rechtswissenschaft, Beate Rudolf: Verankerung des Gleichstellungsgebots auf Europaebene - Fortschritt oder Regression?, Sabine Berghahn: Der Ritt auf der Schnecke - Rechtliche Gleichstellung in der Bundesrepublik Deutschland)

II. Recht und Wirklichkeit (Ursula Nelles: Der Gesetzgeber und die Interessen der Frauen, Alexandra Goy: Sexuelle Belästigung - Ein juristisch unscharfer Sachverhalt?, Konstanze Plett: Das unterschätzte Familienrecht - Zur Konstruktion von Recht durch Geschlecht, Christine Fuchsloch: Moderne und geschlechtergerechte Anforderungen an eine Alterssicherung)

III. Frauenförderung (Margot Gebhardt-Benischke: Gender Mainstreaming, Frauenförderung und Rechtsentwicklung im Hochschulbereich - Vom Machtverhältnis zum Rechtsverhältnis und Verfahren, Elke Gurlit: Vergabe öffentlicher Aufträge als Instrument der Frauenförderung, Marion Eckertz-Höfer: Frauenförderung im öffentlichen Dienst - Wirksamkeitsfragen)

Im Fazit (IV.) stellt Jutta Limbach die Frage, "Wie männlich ist die Rechtswissenschaft?" und kann nicht wirklich große Zukunftshoffnungen wecken.

Die Lektüre der einzelnen Beiträge ist überwiegend spannend und jedenfalls informativ. Vor allem in der Gesetzgebung, der öffentlichen Verwaltung und im Strafrecht, aber auch in der Juristenausbildung und der Wissenschaft wird das Verhältnis von Recht, Gerechtigkeit und Geschlecht betrachtet. Das liegt nahe, da hier größere Einflussmöglichkeiten der Politik als im privaten Bereich gegeben sind. Allerdings hat gerade auch dieser schwer zugängliche Bereich entscheidende Bedeutung für die Gleichberechtigung der Geschlechter.

Stilistisch und von den Positionen der Autorinnen her sind die Beiträge sehr unterschiedlich, was aber als angenehme Abwechslung gesehen werden kann. Nützlich sind auch die zahlreichen Hinweise auf vorhandene Literatur zu den jeweils behandelten Themen.

Es werden historische und kulturwissenschaftliche Aspekte beleuchtet und je weiter man liest, desto dringlicher stellt sich die Frage, wieso Verwaltungen und Gerichte gelegentlich auch heute noch so ignorant bezüglich Ungerechtigkeiten gegenüber Frauen durch Vernachlässigung ihrer besonderen Probleme sein können. Hängt das mit dem Selbstverständnis von Juristen als (vermeintlich) objektive Urteilsfinder zusammen? Natürlich ist eine hohe Abstraktion und das Denken in juristischen, nicht emotionalen Bahnen "zwingender Teil ihres Tuns" (Baer, S. 23). Dabei sollte aber nur soweit abstrahiert werden, wie sich bei der Umkehroperation noch die gleiche Schnittmenge wiederfindet. Oder anders ausgedrückt: Nur wirklich Gleiches sollte gleich behandelt werden, d.h. besondere Situationen von Frauen müssen in der Realität des Rechts berücksichtigt werden. Im Grundsätzlichen jedoch sollten Frauen nicht nur auf dem Papier die gleichen Möglichkeiten haben - an sich eine Selbstverständlichkeit, die nur leider manchmal in der Realität scheitert. Schon in der juristischen Ausbildungsliteratur begegnen Frauen meist nur als Opfer von Straftaten, kinderalleinerziehende Ehefrauen u.ä. - als "Andere" eben, ohne dass ihnen dies nützen würde.

Insofern empfiehlt sich das Buch besonders für angehende oder praktizierende Juristen - vor allem, um das eigene Bewusstsein und Vorverständnis bezüglich allgemeiner politischer Ansichten und des eigenen Frauenbildes zu überprüfen. Aber auch für Nichtjuristen ist viel Interessantes enthalten, um bestehende Strukturen zu verstehen und besser damit umgehen zu können.

Annotation

Ehrlenbruch, Gerda; Peter-Bolaender, Martina:

tanz: vision und wirklichkeit

Choreographinnen im zeitgenössischen Tanz

(Frauen, Körper, Kunst; Bd.4)

Kassel: Furore Verlag 2004

ISBN 3-927327-58-1

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ermöglichte in den Jahren 1998-2000 die Fort- und Weiterentwicklung der interdisziplinär ausgerichteten Forschung über Präsenz und Stellenwert sowie über Wandel von Leben und Arbeit von Tanzkünstlerinnen. Auslöser für die Studie waren Vermutungen, dass Frauen im Berufsfeld Tanz unterrepräsentiert und benachteiligt sind. Wo bleiben all die Tänzerinnen, die weit über 70% der Tanzauszubildenden ausmachen? Nur wenige Ballettdirektorinnen sind bekannt, nur wenige Choreographinnen sind renommiert und derart populär, dass ihnen die Aufmerksamkeit der Medien sicher wäre. Wo sind die Biographien, Portraits, Verzeichnisse von Choreographien und überregionale Kritiken?

Ziel der Studie war es, zu dokumentieren, in welchen Arbeitsbereichen Frauen im Tanz anzutreffen sind und welchen Stellenwert sie haben. Über die Auseinandersetzung mit der beruflichen und privaten Biographie konnten die Lebenswege der in Deutschland tätigen Choreographinnen nachgezeichnet werden, deren Analyse sowohl fördernde wie hemmende Einflüsse innerhalb des Künstlerinnenlebens aufzeigen. Damit ist die Basis für die Erarbeitung von Förderprogrammen wie die Entwicklung spezieller Förderinstrumentarien für Frauen geschaffen worden. Darüber hinaus erhoffen sich die Autorinnen eine Weiterentwicklung der Tanzforschung hin zu einer feministischen Wissenschaft.

Weitere Buchempfehlungen

Gransee, Carmen; Axeli-Knapp, Gudrun:

Experiment bei Gegenwind

Der erste Frauenstudiengang in einer Männerdomäne. Ein Forschungsbericht.

Opladen: Leske + Budrich 2003.

Rezensiert von Anina Mischau:

<http://www.querelles-net.de/2004-14/text14mischau.shtml>

Gransee, Carmen(Hg.):

Der Frauenstudiengang in Wilhelmshaven

Facetten und Kontexte einer "paradoxen Intervention".

Opladen: Leske + Budrich 2003.

Rezensiert von Anina Mischau:

<http://www.querelles-net.de/2004-14/text14mischau.shtml>

Korn, Agnes; Zangen, Britta (Hg.):

Frauen & Macht

Gedanken über Macht und Gesellschaft aus Frauensicht

Verlag: Bücken & Sulzer 2004

ISBN 3-936405-21-2

Maltry, Karola; Sturm, Gabriele (Red.):

Vorlesungen zu Gender Studies und feministischer Wissenschaft 3

Kulturwissenschaftlich-historische Perspektiven des Geschlechterverhältnisses

Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung (Hg.)

Schriften-Reihe Heft 3. Marburg: Philipps-Universität 2004

Bestellung: genderzukunft@staff.uni-marburg.de

Maltry, Karola; Sturm, Gabriele (Red.):

Vorlesungen zu Gender Studies und feministischer Wissenschaft 4

Geschlechterrollen - Geschlechtsidentitäten

Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung (Hg.)

Schriften-Reihe Heft 7. Marburg: Philipps-Universität

Bestellung: genderzukunft@staff.uni-marburg.de

Maltry, Karola (Red.):

Zukünfte des Geschlechterverhältnisses

Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung (Hg.)

Schriften-Reihe Heft 5. Marburg: Philipps-Universität

Bestellung: genderzukunft@staff.uni-marburg.de

Maltry, Karola/Holland-Cunz, Barbara/Köllhofer, Nina/Löchel, Rolf/Rausch, Renate (Hg.):

Zukunftsbilder. Wie Frauen in dreißig Jahren leben werden. Prognosen und Visionen

Königstein: Ulrike Helmer Verlag 2004

Rohr, Elisabeth (Hg.):

Körper und Identität. Gesellschaft auf den Leib geschrieben

Königstein: Ulrike Helmer Verlag 2004.

Sauer, Birgit:

Geschlecht und Politik. Institutionelle Verhältnisse, Verhinderungen und Chancen.

Band 1 zur Dokumentation der Internationalen und Interdisziplinären Gastprofessur Frauen- und Geschlechterforschung in Rheinland-Pfalz

Berlin: 2004

ISBN 3-936846-89-8

Thiessen, Barbara:

Re-Formulierung des Privaten

Professionalisierung personenbezogener, haushaltsnaher Dienstleistungsarbeit

Aus der Reihe: Studien Interdisziplinäre Geschlechterforschung Bd. 8

VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004

ISBN: 3-531-14402-2

Gender-Reader

Eine Frage des Geschlechts

Der Band zeigt die Relevanz von Gender in den unterschiedlichsten Gesellschafts- und Politikbereichen: Arbeit, Finanzen, Entwicklungszusammenarbeit, Kultur/Medien sowie die Überkreuzung von Gender mit anderen Sozialkategorien.

VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004

<http://www.gender-reader.de>

Budgeting For All

Manual for Local Gender Budget Initiatives

The purpose of this manual is to contribute to the improvement of budgets plans in such a way that gender equality is promoted. The manual is a guide for locally based groups that want to start a gender budget initiative. You can order it from the Dutch Alliance of Women (Vrouwen Alliantie):

info@vrouwenalliantie.nl

gender medizin - geschlechtsspezifische aspekte für die klinische praxis

In einem jetzt erschienenen Handbuch wird die Gender Medizin aus der Sicht von unterschiedlichen klinischen Fachbereichen, wie z.B. Kardiologie, Rheumatologie, Intensivmedizin und Physikalische Medizin, praxisrelevant aufbereitet. Neben der systematischen Fachliteratur werden auch aktuelle Forschungsergebnisse mit praktischen Tipps und Ratschlägen verknüpft. Sie sollen dazu beitragen, den Arbeitsalltag von klinisch tätigen Ärztinnen und Ärzten zu erleichtern. Das Buch kann telefonisch beim Springer-Verlag Deutschland bestellt werden: Tel.: 06221/3454301.

<http://www.bmfsfj.de/Kategorien/aktuelles,did=21838.html>

Qualitätssicherung in Lehre und Studium

Zum Thema Qualitätssicherung in Lehre und Studium hat die ZEvA ein neues Handbuch

veröffentlicht. Darin finden sich Verfahrensbeschreibungen und hilfreiche Tipps für den reibungslosen Ablauf von Evaluation und Akkreditierung. Erläuterungen zur quantitativen Datenerhebung runden den praxisnahen

Leitfaden ab. ZEvA-Handbuch:

http://www.zeva.unihannover.de/service/eva_dl/Handbuch%202004.pdf

Kontakt: Hermann Reuke, <mailto:reuke@zeva.uni-hannover.de>

CD-ROM

Fröhlich, R.; Schwenk, J.:

Traumberuf Medien? Daten und Fakten zu einem vermeintlich frauendominierten Berufsfeld.

Eine Lehr- und Informations-CD-ROM. Wiesbaden: VS Verlag 2004

Die Lehr- und Informations-CD-ROM ist erschienen zusammen mit einem einführenden Booklet. CD-ROM und Booklet beschäftigen sich mit der Frage, welche Merkmale die Berufstätigkeit von Frauen in den Berufsfeldern Journalismus, Public Relations, Werbung sowie Film- und Fernsehproduktion aufweist. Dabei geht es insbesondere um die Anteile medienschaffender Frauen auf unterschiedlichen Hierarchiestufen in Medienberufen, ihre Repräsentation in der Ausbildung, um soziodemographische Merkmale oder um die Frage, welche Arbeitsbedingungen Medienfrauen im Berufsalltag vorfinden, welche Tätigkeiten sie ausüben, welche Motive und Einstellungen ihre Berufsentscheidung oder ihre konkrete Tätigkeit bestimmen, welche Möglichkeiten des beruflichen Aufstiegs bestehen und genutzt werden usw. Alle bisher vorliegenden Befunde hierzu werden synoptisch zusammengestellt und multimedial und hypertextuell präsentationsfertig zum downloaden präsentiert.

Berichte, Studien, Dokumentationen

Abschlussbericht "**Neue Ansätze der Hochschulsteuerung: Gender-Mainstreaming im Reformprozess an der Johannes Gutenberg Universität**" Bestellung über: Johannes Gutenberg-Universität Mainz,

frauenbuero@verwaltung.uni-mainz.de

Dorothee Noeres/Almut Kirschbaum (Hrsg.):

Promotionsförderung und Geschlecht

Ergebnisse einer empirischen Studie und Folgen für die Praxis

Dokumentation des Abschlussworkshops

Oldenburger Beiträge zur Geschlechterforschung, Band 1 hrsg.v. Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG)

pdf-Download unter <http://www.uni-oldenburg.de/zfg/publikationen.htm> oder zu bestellen über zfg@uni-oldenburg.de

Studie "Deutsche Studierende im Ausland - ein statistischer Überblick 1992-2002" Deutsche Studentinnen und Studenten werden immer mobiler. Im Jahr 2002 waren 55.900 Studierende aus Deutschland an Hochschulen im Ausland eingeschrieben. Das waren 5,9 Prozent mehr als noch im Jahr zuvor. Dies geht aus der Studie „Deutsche Studierende im Ausland – ein statistischer Überblick 1992-2002“ hervor, die das Statistische Bundesamt im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) erstellt hat. Die Studie „Deutsche Studierende im Ausland – ein statistischer Überblick 1992-2002“ kann im Internet heruntergeladen werden:

http://www.bmbf.de/pub/deutsche_studierende_im_ausland_1991-2002.pdf

Zeitschriften, Aufsätze

"standpunkt : sozial"

Hat das Geschlecht für Theorie, Praxis und Lehre Sozialer Arbeit eine Bedeutung, und wenn ja, welche? Dieser Frage geht die neue Ausgabe von "standpunkt : sozial" in ihrem Themenschwerpunkt nach. "standpunkt : sozial" gilt als das Fachmagazin für Soziale Arbeit in

Hamburg und wird herausgegeben vom Fachbereich Sozialpädagogik der HAW Hamburg. Das Heft kann bestellt werden bei:

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg,
Fachbereich Sozialpädagogik,
Saarlandstraße 30, 22303 Hamburg
dietch.trerber@sp.haw-hamburg.de

Schwarzburger, Heiko:

Was Frauen wirklich in Firmen finden

Vor einem Jahr schlugen Wissenschaftlerinnen auf den Tisch. Der Grund: Gerade einmal neun Prozent der Arbeitsplätze in der Industrieforschung sind in Frauenhand. Die Folge: Die Konzernchefs gelobten Besserung. Hielten die Unternehmer ihr Wort?

In: duzMagazin 11/2004

Internet

Übersicht zu externen Zielvereinbarungen und Hochschulverträgen des HoF-Wittenberg - Institut für Hochschulforschung

Die Übersicht zu externen Zielvereinbarungen und Hochschulverträgen des HoF-Wittenberg - Institut für Hochschulforschung wurde aktualisiert. Mit Stand vom November 2004 sind jetzt über 260 Dokumente aus 14 Bundesländern abrufbar. 55 Dokumente sind beispielhaft auf ihre Struktur und wichtige Inhalte analysiert. Die Übersicht zeigt, wann in welchen Bundesländern vertragsförmige Vereinbarungen abgeschlossen wurden und in welchen Bundesländern Vereinbarungen überarbeitet oder neu entwickelt werden. So weit vorhanden wurden aus jedem Bundesland Zielvereinbarungen oder Verträge einer Universität, einer Fachhochschule und einer Kunsthochschule, sowie alle Hochschulpakete analysiert. Die Dokumente können über die Webseite abgerufen werden. Darüber hinaus sind die Landeshochschulgesetze und die darin enthaltenen Aussagen zu Zielvereinbarungen und leistungsorientierter Mittelverteilung abrufbar. Eine Aktualisierung der Übersicht zu den Landeshochschulgesetzen wird gegenwärtig vorgenommen, so dass Ende Dezember eine Gesamtübersicht zum neuesten Stand der Gesetzgebung verfügbar sein wird.

Weitere Informationen: Karsten König 03491-466-254 / karsten.koenig@hof.uni-halle.de

<http://www.hof.uni-halle.de/steuerung/>

Neuer Newsletter "Gleichstellung von Frauen und Männern" ist online

Der Newsletter "Gleichstellung von Frauen und Männern" erweitert das Serviceangebot des Familienministeriums, welches bereits die Newsletter "Gender Mainstreaming", "Zukunft Familie" und "Potentiale des Alters" umfasst. Erscheinen wird der Newsletter von nun an alle zwei Monate: das nächste Mal am 1. Februar 2005. Er kann online gelesen und abonniert werden.

<http://www.bmfsfj.de/Kategorien/aktuelles,did=21932.html>

OECD-Handbuch

Internationally Comparative Education Statistics: Concepts, Standards, Definitions and Classifications

In diesem Handbuch der OECD werden verschiedene Indikatoren zur Messung, Entwicklung und Wirkung von Bildung vorgestellt. Jedes Land hat anhand dieser Datensammlung die Möglichkeit, sein eigenes Bildungssystem mit den Systemen anderer Länder zu vergleichen. Auch bei der Interpretation von erhobenen Daten hilft das Handbuch weiter.

Handbuch (nur online lesbar): <http://www1.oecd.org/publications/ebook/9604031E.PDF>

Google Scholar goes online

Google, the popular and much-hyped Internet search engine, has announced a new service for scholars and researchers: Google Scholar, which will index a variety of peer-reviewed papers, books, and technical reports. Located at scholar.google.com, the free service will not only be a

gateway for academic Internet searches, but it will also make available some scholarly works that currently can be found only in hard copy.

<http://www.scholar.google.com/>

Neuer Newsletter zur Studien- und Berufswahl

Am 15. Dezember 2004 erscheint der erste Newsletter des Online-Service "Studien- und Berufswahl". Abiturientinnen und Abiturienten sowie Studieninteressierte finden im STUB-Newsletter umfangreiche und aktuelle Informationen rund um die Themen Studium und Beruf. Studienberatungsstellen können durch den Newsletter auf wichtige Termine und Projekte aufmerksam machen. Der Newsletter wird immer um die Mitte eines Monats verschickt.

<http://www.studienwahl.de>

Fehlt eine Neuerscheinung?

Falls Ihre Neuerscheinung hier fehlt, machen Sie uns bitte Vorschläge: a.usadel@cews.uni-bonn.de



13. Impressum

Redaktion: I. Beuter, I. Lind, A. Löther, B. Mühlenbruch, S. Schreiber, A. Usadel

Wir freuen uns über LeserInnenbriefe, Kritik und Anregungen zum CEWS-Newsletter; bitte schicken Sie diese an: a.usadel@cews.uni-bonn.de

Zitierhinweis:

Über Textzitate aus unserem Newsletter freuen wir uns. Bitte nennen Sie dabei unbedingt immer die Quellenangabe (Nummer und Jahreszahl des Newsletters und die URL unserer Webseite <http://www.cews.uni-bonn.de>). Vielen Dank!

Alle Angaben, speziell die URL-Adressen, sind ohne Gewähr.

V.i.S.d.P.: Die CEWS-Newsletter-Redaktion.